

Analysen

2 / 2005



Die Geburten deutscher und italienischer Kinder in der Stadt Zürich im Spannungsfeld der Nord-Süd-Wanderung



Die Geburten deutscher und italienischer Kinder in der Stadt Zürich im Spannungsfeld der Nord-Süd-Wanderung

1 Einleitung	1
1.1 Die Entwicklung der deutschen und der italienischen Bevölkerung in der Stadt Zürich	1
1.2 Die Entwicklung der deutschen und der italienischen Geburten	2
2 Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner	4
3 Die Altersstruktur	5
3.1 Wanderbilanz und Altersverteilung	5
3.2 Der Wechsel des Bürgerrechts	6
3.3 Wanderung und Bürgerrechtswechsel in zeitlicher Folge	6
3.4 Die Altersverteilung der deutschen und italienischen Staatsangehörigen	8
3.5 Altersverteilung und Geburtenhäufigkeit	10
4 Die Elternschaftsziffer	12
4.1 Der Begriff der Elternschaftsziffer	12
4.2 Die Entwicklung der Elternschaftsziffern	12
5 Die Vererbungsquote der Staatszugehörigkeit	13
5.1 Grundregeln	13
5.2 Die «Sekundäre Einbürgerung»	15
5.3 Die Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft	17
6 Synopsis	18
6.1 Synchroner Vergleich der Faktoren in den beiden Populationen	18
6.2 Vergleich der staatenpezifischen Entwicklung der einzelnen Faktoren	19
Anhang A: Die Altersverteilung unbekannter Väter	21
Anhang B: Schätzung der 2003 in Zürich lebenden ehemaligen Italienerinnen und Italiener, welche zwischen 1993 und 2003 das Schweizer Bürgerrecht erhalten haben	22
Zusammenfassung	25
Tabellenanhang	26
Verzeichnis der Tabellen, Grafiken und Karten	33

Impressum

Herausgeber Statistik Stadt Zürich

Auskünfte Beat Mischler, Telefon 044 250 48 17

Vertrieb Statistik Stadt Zürich
Napfgasse 6
8001 Zürich
Telefon 044 250 48 00

E-Mail statistik@stat.stzh.ch

Internet www.statistik-stadt-zuerich.info

Preis Fr. 10.–

Reihe Analysen. Unter dem Titel «Analysen»
erscheinen jährlich acht bis zehn Berichte
zu verschiedenen statistischen Themen

Themenbereich Bevölkerung

Copyright Statistik Stadt Zürich, Zürich 2004
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Quellenangabe gestattet

ISSN 1660-6981
März 2005

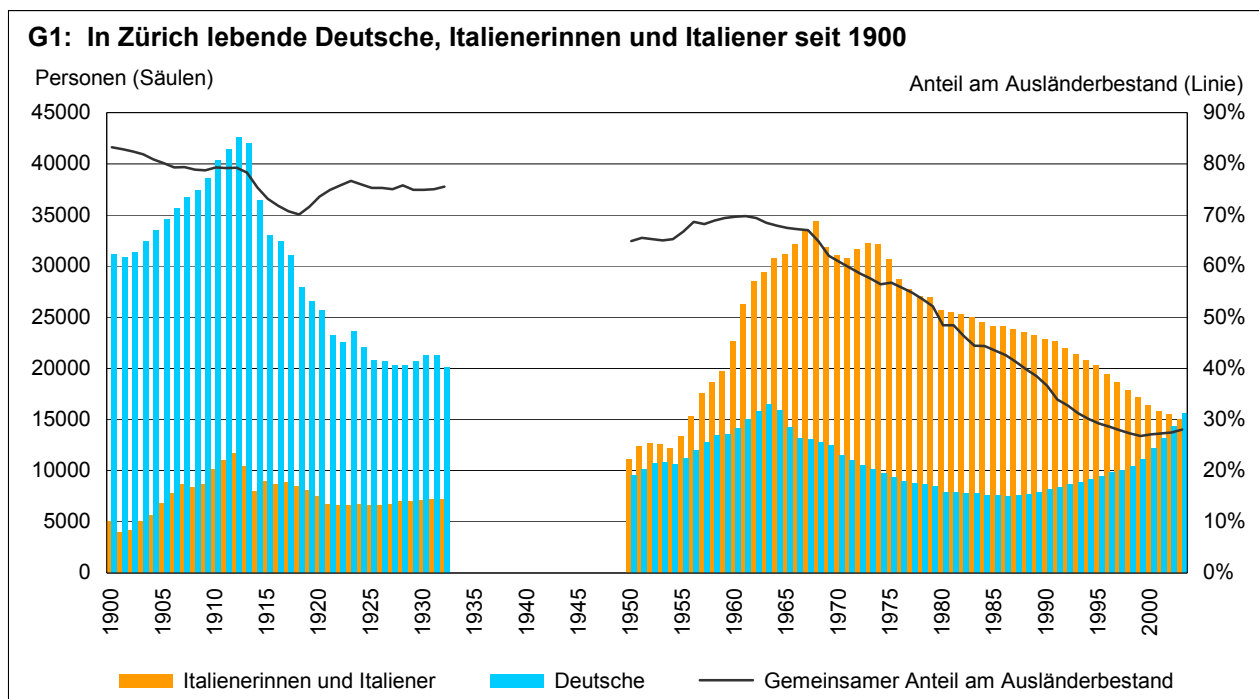
Die Geburten deutscher und italienischer Kinder in der Stadt Zürich im Spannungsfeld der Nord-Süd-Wanderung

1 Einleitung

1.1 Die Entwicklung der deutschen und der italienischen Bevölkerung in der Stadt Zürich

Deutsche und italienische Staatsangehörige stellen in der Stadt Zürich traditionell die grössten Ausländerkontingente. Bis in die Dreissigerjahre stammten drei Viertel aller in Zürich wohnenden Ausländerinnen und Ausländer aus Italien oder Deutschland. Wie der dünne, schwarze Linienzug in **Grafik G1** zeigt, lag dieser Anteil 1960 noch bei

70 Prozent, um in den nächsten vierzig Jahren recht kontinuierlich auf unter 30 Prozent zu sinken. Auf diesem niedrigen Wert hat sich der Anteil seither stabilisiert, und im Jahr 2003 bildeten deutsche und italienische Staatsangehörige wieder die beiden grössten Ausländerkontingente in Zürich.



Schon die unterschiedliche Farbdominanz in den zwei Teilen der Säulenrastrer in Grafik G1 macht deutlich, dass es sich beim fehlenden mittleren Teil um weit mehr handelt als um eine blosse Datenlücke. In dieser Zeit baute sich nördlich der Schweiz das «Dritte Reich» auf, welches dann in der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges zusammenbrach: Das Europa von 1950 ist mit jenem von 1930 nur noch bedingt vergleichbar. Wenn hier die Zahl der in Zürich wohnenden Bürgerinnen und Bürger Deutschlands und Italiens vor und nach dem zweiten Weltkrieg aufgelistet wird, sei man sich bewusst, dass damit Staaten unterschiedlicher Ausdehnung gemeint sind. Italiens Grösse veränderte sich zwar nur wenig, doch Deutschland verlor im Nordosten ausgedehnte Gebiete. Schliesslich hat sich auch Zürich verändert: In der

Eingemeindung von 1934 hat die Stadt ihre Fläche fast verdoppelt.

Wenn die Grenzverschiebungen im Umfeld des Zweiten Weltkrieges auch Zurückhaltung bei der Interpretation der Grafik G1 gebieten, die Grunderkenntnis gerät dadurch nicht in Zweifel: Die vor dem Krieg selbstverständliche Dominanz der Ausländer aus dem nahe gelegenen Deutschland wird nach dem Krieg ersetzt durch ein sich rasch aufbauendes Übergewicht der Italienerinnen und Italiener. Im Gefolge einer grossen Einwanderungswelle steigt die Zahl der in Zürich lebenden Italienerinnen und Italiener zwischen 1955 und 1968 auf mehr als das Dreifache. Seither schrumpft der Bestand recht kontinuierlich.

Die Zahl der Deutschen andererseits nahm nach 1950 nur mässig zu, um ab 1963 schon wieder zu sinken. Nach Tiefstständen Mitte der Achtzigerjahre begann dann ein vorerst kaum merkliches, sich ab 1999 aber rasch beschleunigendes Wachstum. Im September 2003 überschreitet die Zahl der in Zürich lebenden Deutschen jene der Italienerinnen und Italiener. Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich damit die vor dem Krieg gültige Rangfolge wieder hergestellt: Deutschland stellt das grösste Ausländerkontingent, Italien das zweitgrösste. (Mit geringem Abstand folgen an

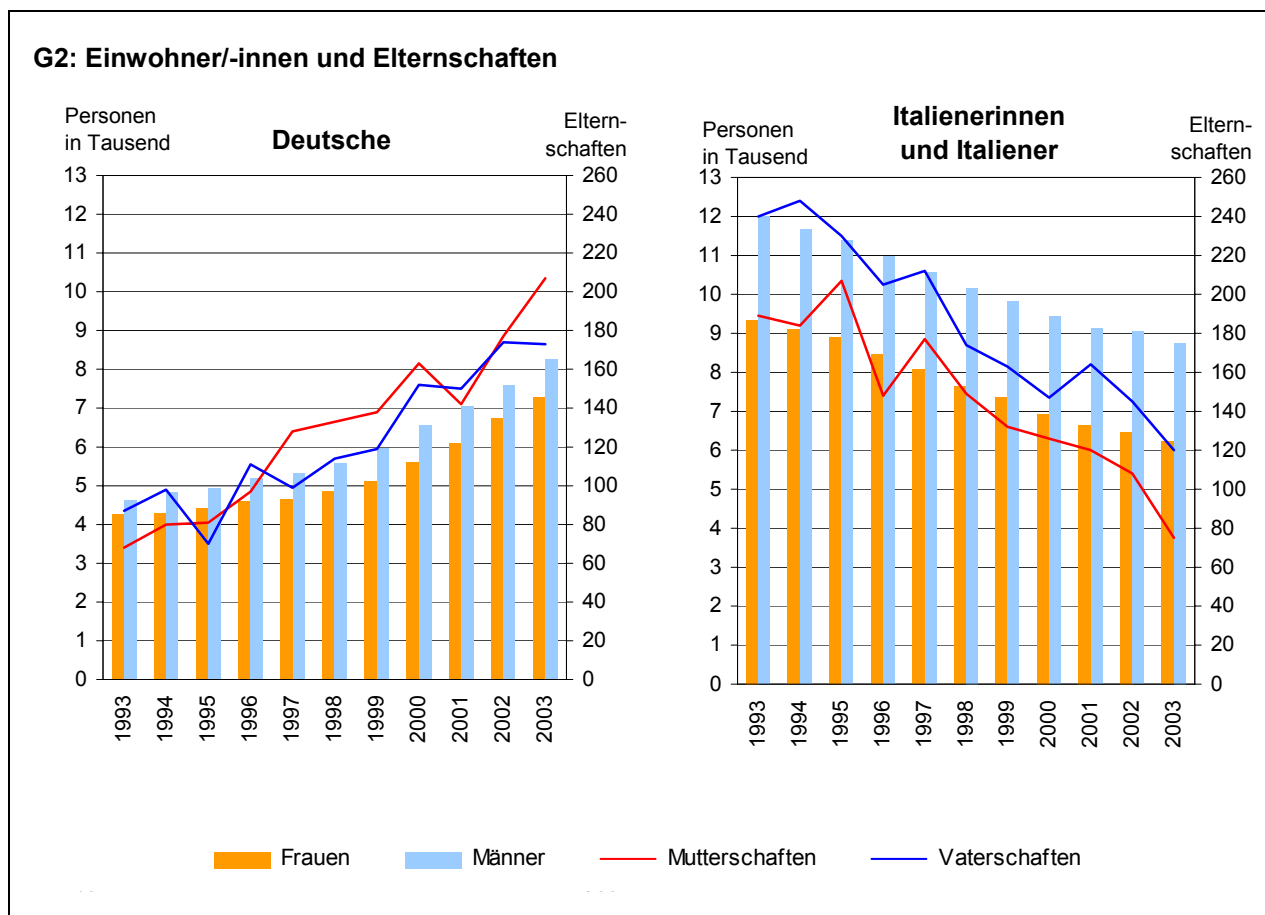
dritter Stelle die Bürgerinnen und Bürger aus Serbien-Montenegro.)

Der Zuwanderungsüberschuss der Deutschen bedeutet, dass mehr Leute von Norden nach Süden umziehen als in umgekehrter Richtung, und die negative Bilanz bei den italienischen Staatsangehörigen zeichnet den gleichen Prozess etwas weiter südlich auf: Auch da ziehen mehr Leute nach Süden als nach Norden. Die Schweiz durchzieht gegenwärtig also ein Migrationsstrom von Norden nach Süden.

1.2 Die Entwicklung der deutschen und der italienischen Geburten

Die Entwicklung der deutschen und der italienischen Bevölkerung in der Stadt Zürich ist für die letzten elf Jahre in **Grafik G2** nach Geschlechtern getrennt dargestellt. Die Männer sind in beiden Gruppen in der Überzahl, besonders deutlich die

Italiener. An der länderspezifischen Proportion aber ändert sich im beobachteten Zeitraum kaum etwas. Die Zunahme der Deutschen und die Abnahme der Italienerinnen und Italiener erfolgt also weitgehend geschlechtsneutral.



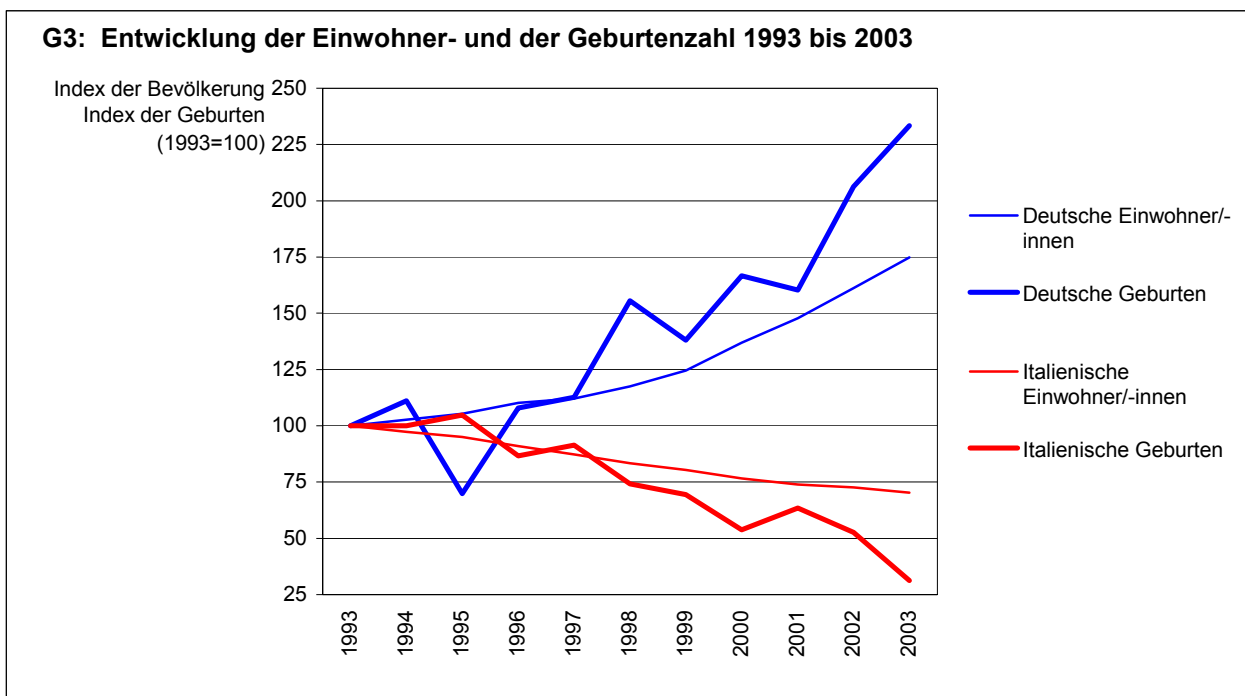
Die Linien in Grafik G2 verzeichnen die Häufigkeit, mit welcher Personen dieser Bevölkerungsteile Eltern geworden sind. Erwartungsgemäss folgen diese Linien in etwa dem Verlauf der Säulenspitzen: Je mehr Leute in Zürich wohnen, desto mehr Kinder werden auch geboren. Vergleicht man Linien und Säulenspitzen indessen genauer, ergibt

sich die eigenartige Beobachtung, dass die Elternschaften bei den Deutschen schneller zunehmen als die entsprechende Bevölkerung. Dasselbe Phänomen zeigt sich – mit umgekehrtem Vorzeichen – auch bei den Italienerinnen und Italienern: Dort nimmt die Zahl der Elternschaften schneller ab als die Zahl der Einwohner. Die

Grösse des Unterschieds ergibt sich insbesondere im Quervergleich: 2003 wurden von den etwas mehr als 6000 Italienerinnen weniger als 80 Kinder geboren, während im Jahr 2000 die nur knapp 6000 deutschen Frauen 160 Mutterschaften verzeichneten: Die doppelte Zahl von Mutterschaften bei geringerer Zahl von Frauen!

Grafik G3 vergleicht die Entwicklung der Bevölkerung mit jener der Geburten der entsprechenden

Nationalität. Es scheint tatsächlich einen Zusammenhang zu geben zwischen der Entwicklung der Populationsgrösse und jener der Geburtenhäufigkeit pro 1000 Einwohner. Während der Bestand der Deutschen in Zürich in den zehn Jahren um 75 Prozent zunahm, stieg die Zahl der Geburten deutscher Kinder um 133 Prozent. Und die Zahl der Geburten italienischer Kinder nahm um 68 Prozent ab, während sich die Zahl der Italienerinnen und Italiener um nur 30 Prozent verminderte.



Diese Unterschiede sind erklecklich; es sieht fast so aus, als ob es ein geheimes Hebelgesetz gäbe, welches die Grössenveränderung einer Ausländergruppe in der Geburtenentwicklung verstärkte.

Ein solches Gesetz gibt es natürlich nicht. Was sich hier fast als Naturgesetz darbietet, ergibt sich in Wirklichkeit aus dem Zusammenspiel verschiedener, nicht notwendig zusammengehörender Prozesse. Im Folgenden wird versucht, die Hauptlinien der Entwicklung sichtbar zu machen durch Fokussierung auf vier Teilentwicklungen:

- Veränderung der Einwohnerzahl
- Veränderungen der Altersstruktur
- Veränderung der Elternschaftsziffer
- Veränderung der Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft

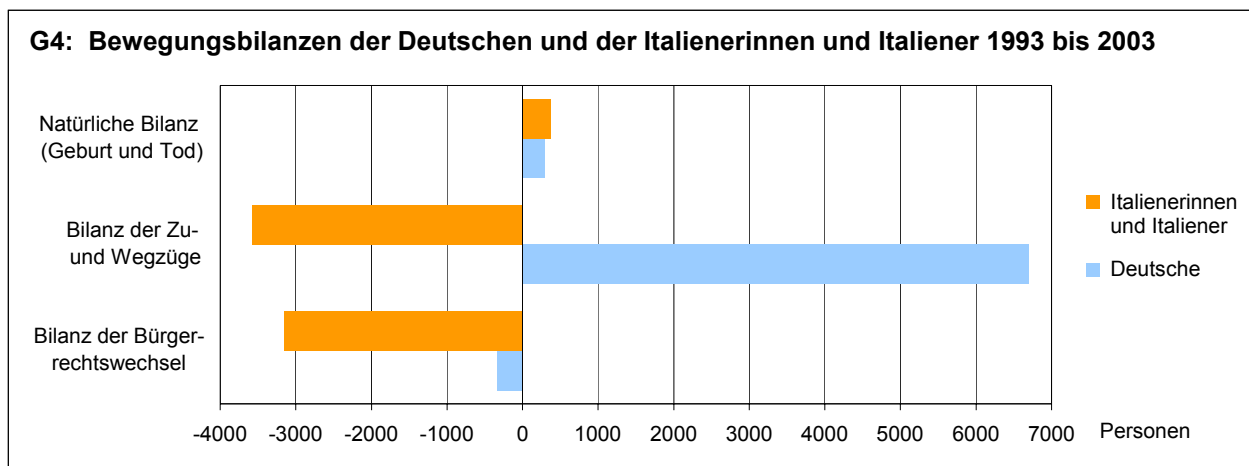
Jedem Fokus ist ein Kapitel gewidmet, in einem abschliessenden Kapitel werden die vier Komponenten wieder zu einem Ganzen zusammengefügt.

Kaum einer der zu beobachtenden Gegenstände ist ausschliesslich im Zusammenhang mit den Geburten von Interesse. Das Thema der Geburtenentwicklung kann daher auch verstanden als Leitthema für die Beobachtung einiger zentraler Aspekte der Entwicklung ausländischer Bevölkerungsgruppen in der Stadt Zürich

2 Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner

Die Grösse eines Ausländerkontingentes unterliegt erst einmal den gleichen Regeln wie jene der Gesamtbevölkerung: Sie verändert sich durch die natürliche Bewegung (Geburt und Tod) und durch

die Wanderbewegungen (Zu- und Wegzüge). Dazu kommen administrative «Bewegungen» am Merkmal, das ihre Gruppenzugehörigkeit definiert: Die Bürgerrechtswechsel.



Grafik G4 teilt die Veränderung der Zahl der Deutschen und der Italienerinnen und Italiener zwischen den Jahresendbeständen 1993 und 2003 den einzelnen Bewegungsbilanzen zu. Es zeigt sich, dass in beiden Teilpopulationen mehr Kinder geboren werden als Leute sterben. Das ist nicht erstaunlich, denn Auslandsaufenthalte stehen häufig im Zusammenhang mit Zwängen der Erwerbssituation. Das ist auch der Lebensabschnitt, in welchem eine Familie gegründet wird: Die Geburten werden also in der Fremde gemeldet, während diese längst vor dem Zeitpunkt wieder verlassen wird, in welchem der eigene Tod befürchtet werden muss. Während also die Geburten der Kinder dem Gastland gutgeschrieben werden, hat der Heimatstaat den Sterbefall zu verbuchen. Das ist mit ein Grund, warum immer wieder der Eindruck entsteht, Immigranten seien von überbordender Fruchtbarkeit, während die heimische Bevölkerung vom Aussterben bedroht sei.

Im Rahmen dieser Betrachtung interessiert die Grösse einer Teilbevölkerung nur insofern, als deren Mitglieder Eltern werden. Im betrachteten Zeitraum von nur elf Jahren hat ein Neugeborenes keine Chance, selbst wieder ein Kind zu bekommen, und zum Glück ist die Chance, dass jemand den elften Geburtstag des eigenen Kindes nicht mehr erlebt, ebenfalls gering. Geburt und Tod beeinflussen die Zahl potenzieller Eltern also kaum.

Das Interesse kann sich daher auf die Bilanzen der beiden anderen Bewegungen konzentrieren. Die wichtigste ist natürlich die Wanderbilanz: Es ist ja der Umzug von einem Land ins andere, welcher Menschen zu «Ausländern» macht. Zudem liegt das häufigste Alter des Auswanderns (ca. 25 Jahre) nur wenig tiefer als das häufigste Alter für die Elternschaft (gut 30 Jahre). Zuzüge schlagen sich daher ebenso rasch wie deutlich in den Geburtenzahlen nieder. Grafik G4 zeigt, dass Zuzüge das dominante Thema bei den Deutschen sind, während weit mehr Italienerinnen und Italienern weg- als zuziehen: Jährlich etwa 350 Italienische Auswanderungen werden nicht durch Zuwanderungen kompensiert.

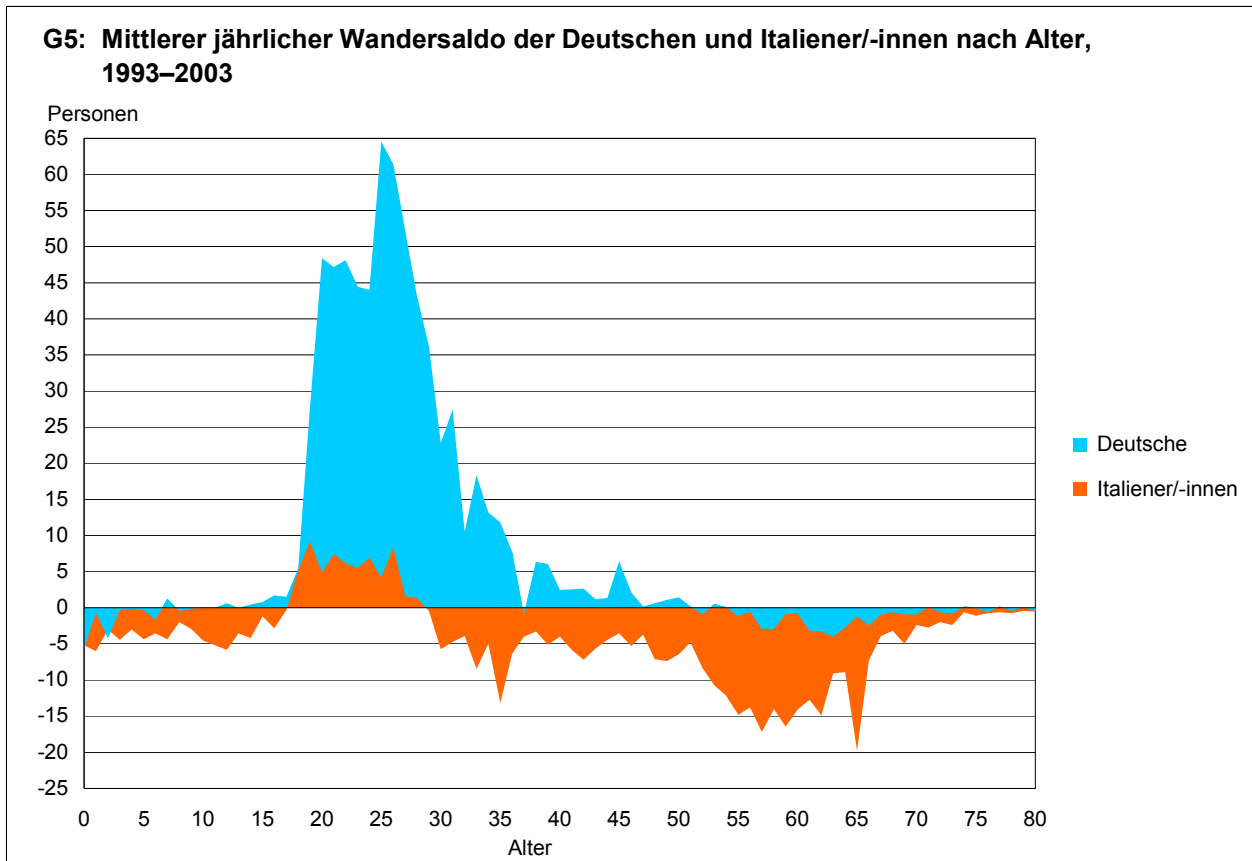
Das unterste Balkenpaar in Grafik G4 kennzeichnet die Bilanz der Bürgerrechtswechsel. Diese Bilanz ist für die Ausländergemeinschaft im Prinzip immer negativ, denn es handelt sich dabei fast durchgehend um Einbürgerungen ins Gastgeberland. Eingebürgerte Personen aber erscheinen in der Sicht der Fremdpopulation als Verluste. Während das Vorzeichen dieser Bilanz also weitgehend vorgegeben ist, können sich die Beträge sehr deutlich unterscheiden. Je mehr Leute schon lange im Gastgeberland weilen, desto wahrscheinlicher sind Einbürgerungen. Das gilt in hohem Masse für die italienische Bevölkerung in Zürich, in sehr viel geringerem für die Deutschen. Man vergleiche dazu Grafik G1.

3 Die Altersstruktur

3.1 Wanderbilanz und Altersverteilung

Das mittlere Balkenpaar in Grafik G4 zeigte die Bilanz der Wanderungen: Zu- und Wegzüge sind gegeneinander verrechnet. Dies Verfahren ist legitim, so lange nur die Gesamtzahl der Personen interessiert. Berücksichtigt man auch das Alter der

zu- oder wegziehenden Personen, ist eine Bilanzierung nur noch innerhalb der einzelnen Altersgruppen zulässig. Für jedes Altersjahr muss daher eine eigene Bilanz erstellt werden. Grafik G5 fasst alle diese altersspezifischen Bilanzen zusammen.



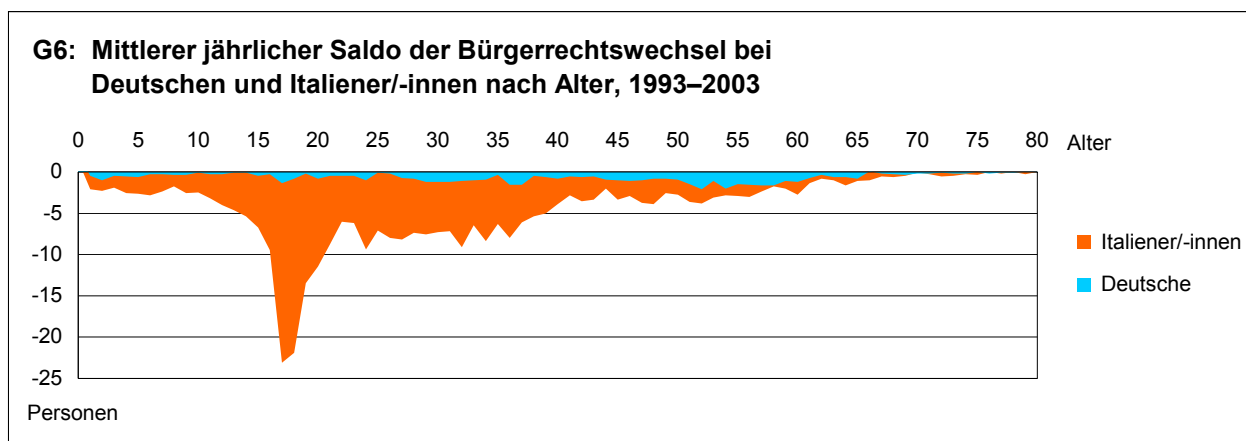
Die Werte in Grafik G5 entsprechen dem Mittel der Bilanzwerte der Jahre 1993 bis 2003: Positive Werte bedeuten, dass mehr Personen zugezogen sind, negative zeigen ein Überwiegen der Wegzüge. Unmittelbar ins Auge fällt der hohe Einwanderungsüberschuss bei den 18- bis 37-jährigen Deutschen. Bei älteren Deutschen sind die Bewegungsdifferenzen klein: Leichte Gewinne bis zum Alter von 47 Jahren werden kompensiert durch vergleichbare Verluste bei den über 54-Jährigen. Die Wanderverluste bei den vorschulpflichtigen Kindern deuten auf die Häufigkeit von Familiengründungen in Zürich mit anschließendem Wegzug.

Der Linienvorlauf der italienischen Wanderbilanz ist jenem der deutschen im Grossen und Ganzen parallel, nur ist der Linienzug in Richtung Wanderungsverlust verschoben. Die Zuzüge überwiegen nur gerade im Bereich zwischen 18 und 28 Jahren, sonst ist der ganze Altersbereich bis 50 Jahre von mässigem Wegzugsüberschuss geprägt. Über 50 steigt dieser dann rasch an, erreicht bei 57 ein erstes Maximum, um bis 62 wieder auf etwa die Hälfte zurückzufallen. Mit 65 folgt in nadelförmiger Ausprägung das Maximum überhaupt: Es kennzeichnet den Wegzug der letzten Gruppe von Menschen, die hier das Arbeitsleben abschliessen, um den Ruhestand im heimischen Umfeld zu verbringen.

3.2 Der Wechsel des Bürgerrechts

Grafik G6 zeigt die Bilanz der Bürgerrechtswechsel in gleicher Form, wie Grafik G5 die Wanderbilanz darstellte. Relevant ist hier allerdings nur

der negative Bereich: Das, was aus Schweizer Sicht «Einbürgerung» heisst.



Die Einbürgerung spielt bei den Deutschen keine grosse Rolle, da Einbürgerungen meist erst nach längerem Aufenthalt in Zürich erfolgen, ein grosser Teil der Deutschen aber erst vor kurzem zugezogen ist. Bei den Italienerinnen und Italienern aber übertreffen die Verluste durch Einbürgerungen bei den 17- und 18-Jährigen (Grafik G6) das Maximum der Wanderverluste bei den 65-Jährigen

(Grafik G5). Die Verluste durch Einbürgerungen sind bei den Personen unter vierzig so gross, dass in der Zusammenrechnung mit der Wanderbewegung auch deren positiver Bereich zwischen 18 und 28 Jahren ins Minus gezogen wird: Zwischen 1993 und 2003 hat die Zahl der Italienerinnen und Italiener auf allen Altersstufen abgenommen.

3.3 Wanderung und Bürgerrechtswechsel in zeitlicher Folge

Für die Grafiken G5 und G6 wurden die Werte der Jahre 1993 bis 2003 gemittelt. Damit ging die Sicht auf Veränderungen dieser Bewegungen innerhalb des beobachteten Zeitabschnitts natürlich verloren. Diesen Mangel versucht Grafik G7 wenigstens für einen Teilbereich des Altersspektrums zu beheben. Von den etwa Fünfzehnjährigen (13 bis 17 Jahre) bis zu den etwa Vierzigjährigen (38 bis 42 Jahre) wurden sechs Gruppen gebildet, deren Zeitverhalten nebeneinander gestellt wird. Das obere Bildpaar in Grafik G7 detailliert die Bilanz der Zu- und Wegzüge (entsprechend Grafik G5), das mittlere jene der Bürgerrechtswechsel (entsprechend Grafik G6), im unteren Bildpaar der Grafik G7 schliesslich sind die beiden Prozesse addiert.

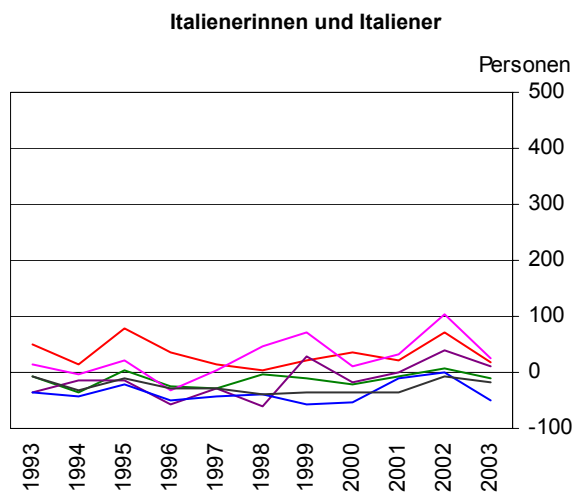
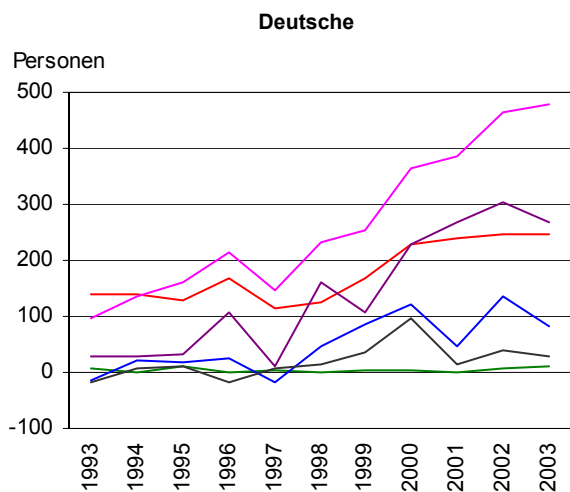
Beim Vergleich der **oberen beiden Bilder in Grafik G7** fällt als Erstes die sehr viel höhere Dynamik der Zu- und Wegzüge auf der Seite der Deutschen auf. Diese wird angetrieben von den

etwa Fünfundzwanzigjährigen, deren Überschuss von knapp 500 Personen für mehr als 40 Prozent des Gesamtüberschusses verantwortlich ist. Bedeutend sind auch die Überschüsse der beiden flankierenden Altersgruppen der etwa Zwanzig- und der etwa Dreissigjährigen, wobei der Zuwachs bei den Dreissigjährigen bedeutender ist. Mit zunehmendem Alter werden die Überschüsse dann geringer, und es scheint, dass der Auftrieb in den höheren Altersgruppen schon wieder etwas abzuebben beginnt.

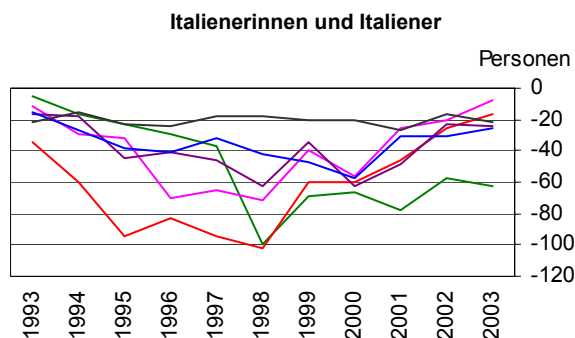
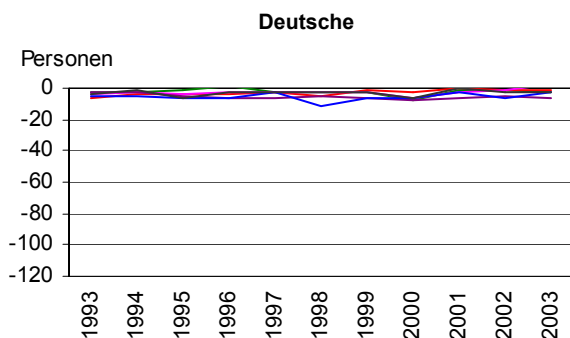
Auch bei den Italienerinnen und Italienern zeigt die Wanderbilanz bei den etwa Fünfundzwanzigjährigen den deutlichsten Zuwachs, doch die Beiträge sind gering. Noch geringer sind sie bei den etwa Dreissigjährigen, und bei den übrigen ist kaum eine Bewegung auszumachen: Die Bilanz der etwa Zwanzigjährigen ist durchgehend leicht positiv, jene der älteren Personen ebenso durchgehend negativ.

G7: Bilanz der Zu- und Wegzüge und der Bürgerrechtswechsel nach Altersgruppe, 1993–2003

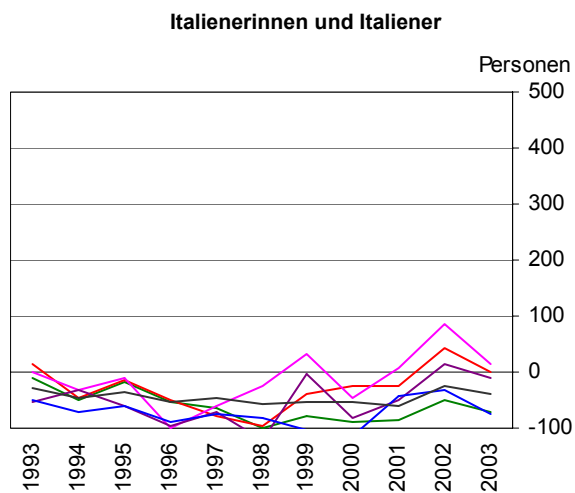
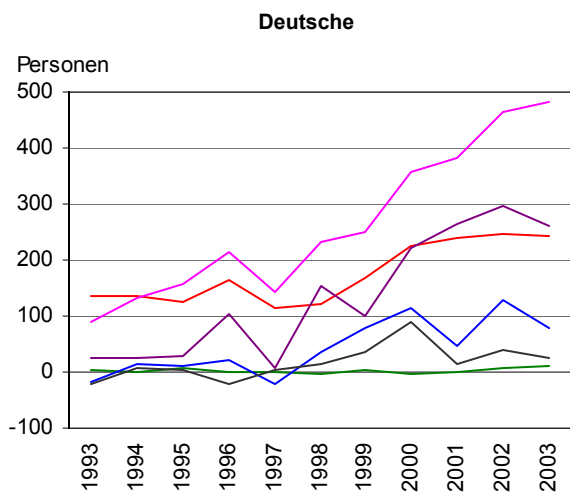
Bilanz der Zu- und Wegzüge



Bilanz der Bürgerrechtswechsel



Bilanz der Zu- und Wegzüge und der Bürgerrechtswechsel



- 13- bis 17-Jährige
- 18- bis 22-Jährige
- 23- bis 27-Jährige
- 28- bis 32-Jährige
- 33- bis 37-Jährige
- 38- bis 42-Jährige

Das **mittlere Bildpaar in Grafik G7** zeigt die Bilanzen der Bürgerrechtswechsel. Dynamik zeigt hier ausschliesslich das Diagramm der Italienerinnen und Italiener. Einbürgerungen sind in der Regel nur möglich, wenn der Gesuchsteller schon lange in der Schweiz lebt. (Im Mittel lebten die eingebürgerten Italienerinnen und Italiener vor ihrer Einbürgerung etwa 13 Jahre in der Schweiz.) Junge Einbürgerungswillige müssen daher schon als Kinder hergekommen oder hier von ausländischen Eltern geboren worden sein. Bei den in den Neuzigerjahren eingebürgerten jungen Italienerinnen und Italienern handelt es sich zum überwiegenden Teil um so genannte «Secondos», die als Söhne und Töchter italienischer Zuwanderer in der Schweiz geboren wurden. Diese haben hier alle Schulen durchlaufen und fühlen sich zu einem erheblichen Teil als Schweizerinnen und Schweizer. Die Einbürgerung bedeutet dann lediglich die Legalisierung eines kulturell längst erreichten Zustandes. Der Bedarf solcher Anpassungen ist natürlich abhängig von der Zahl der hier geborenen italienischen Kinder, entsprechend zeichnen die Kurven in der Grafik einen Bogen, der mittelbar die Welle italienischer Einwanderung dreissig Jahre zuvor spiegelt.

Die Einbürgerung scheint zuerst bei den etwa Zwanzigjährigen populär geworden zu sein, die schon 1995 hohe Werte zeigen, dann folgen auch die anderen Altersgruppen. Seit dem Jahr 2000 ist die Einbürgerungszahl in allen Altersgruppen rückläufig: Die Einbürgerung der «Secondos» scheint im Wesentlichen abgeschlossen. Sie beanspruchte ziemlich genau den hier betrachteten Zeitraum. Damit liegt sie fünfunddreissig Jahre nach der grossen Einwanderungswelle der Italienerinnen und Italiener zwischen 1958 und 1968.

Im **unteren Bildpaar der Grafik G7**, das die Bilanzen der Wanderungen und der Bürgerrechtswechsel addiert, entspricht das linke Bild praktisch vollständig dem obersten, da in diesen Altersgruppen kaum Deutsche eingebürgert wurden. Doch auch auf der rechten Seite zeigt die Gesamtbilanz der Italienerinnen und Italiener durchaus Ähnlichkeit mit dem obersten Bild. Die Einbürgerung der «Secondos» hat die Kurven nur nach unten gedrückt: Während diese im obersten Bild den Nullwert umspielen, liegen sie unten praktisch durchgehend im Negativbereich.

3.4 Die Altersverteilung der deutschen und italienischen Staatsangehörigen

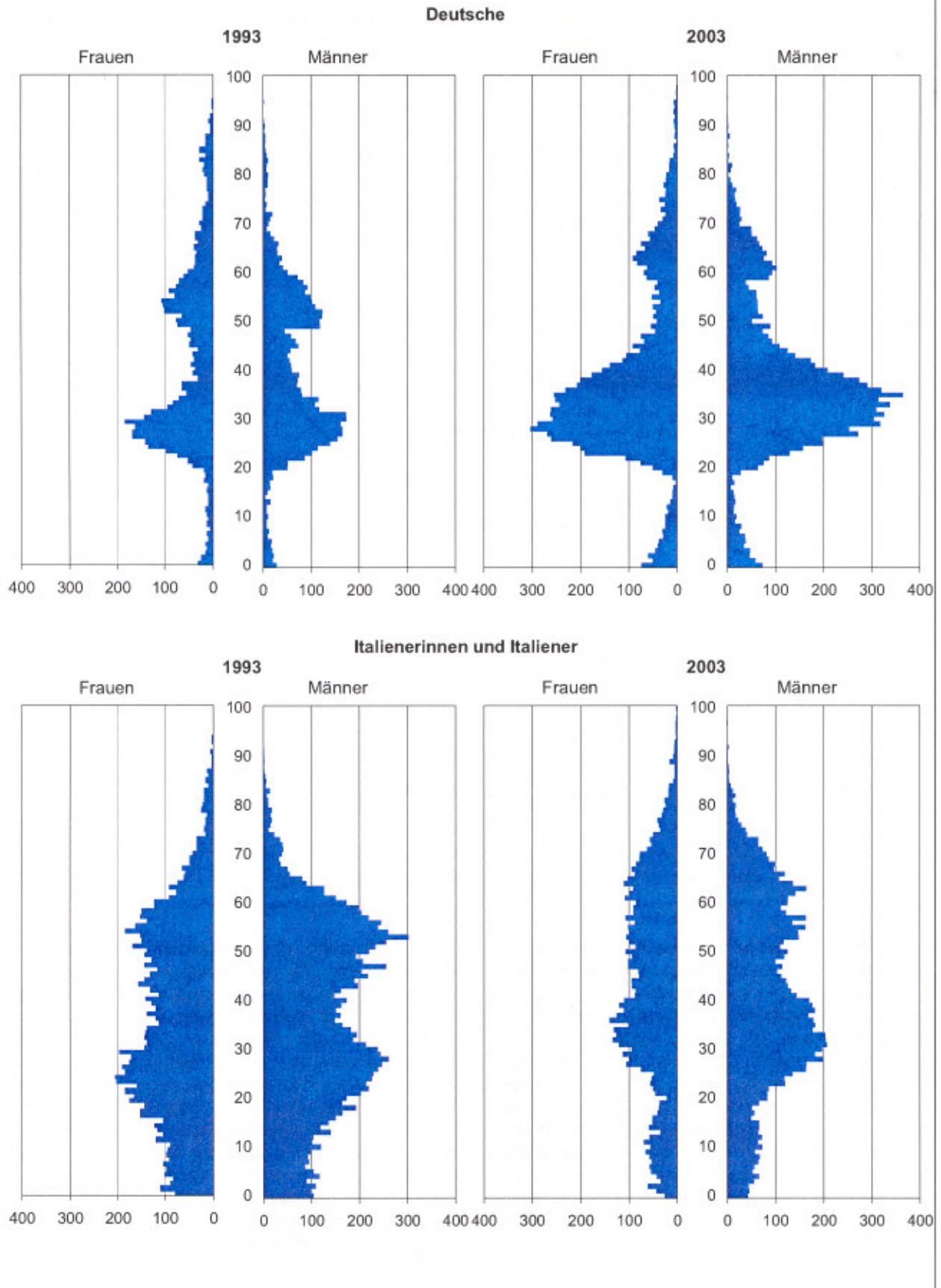
Die bisher gezeigten Grafiken G4 bis G7 visualisierten die Bewegungen der Deutschen und der Italienerinnen und Italiener in der Stadt Zürich. Diese Bewegungen veränderten die Grösse dieser Gruppen, und sie veränderten insbesondere auch deren Altersaufbau. Die nun folgende **Grafik G8** zeigt die Wirkung dieser Bewegungen in der Gegenüberstellung der «Altersbäume» der beiden Nationenvertretungen 1993 und 2003, also vor und nach den Bewegungen, die hier gezeigt wurden.

Beim Vergleich der **oberen beiden Bilder in Grafik G8**, welche den «Altersbaum» der Deutschen in Zürich aus dem Jahr 2003 demjenigen aus dem Jahr 1993 gegenüberstellen, fällt natürlich die extreme Verdickung im Bereich der 20- bis 45-Jährigen ins Auge. Bei den Älteren sind die Ver-

änderungen gering: Der «Zacken» bei den fünfzigjährigen Männern im linken Bild findet sich im rechten Bild bei den sechzigjährigen Männern wohl erhalten wieder. Auffallend ist auch die Spreizung im «Wurzelbereich des Baumes»: Diese protokolliert die Zunahme der Geburten.

Ganz anders präsentiert sich der Wurzelbereich des Baumes **unten rechts**: Die Verengung zeigt den Geburtenrückgang bei den Italienerinnen und Italienern. In der Gegenüberstellung der Altersverteilung bei den italienischen Staatsangehörigen fällt auf, wie viel schlanker der Baum zwischen 1993 und 2003 geworden ist. Die «Hochschiebung» der hohen Bestände bei den im Jahr 1993 fünfzig- bis sechzigjährigen Männer ins Rentenalter führte zu einem gewaltigen Abbau.

G8: Deutsche, Italienerinnen und Italiener nach Geschlecht und Alter, 1993 und 2003

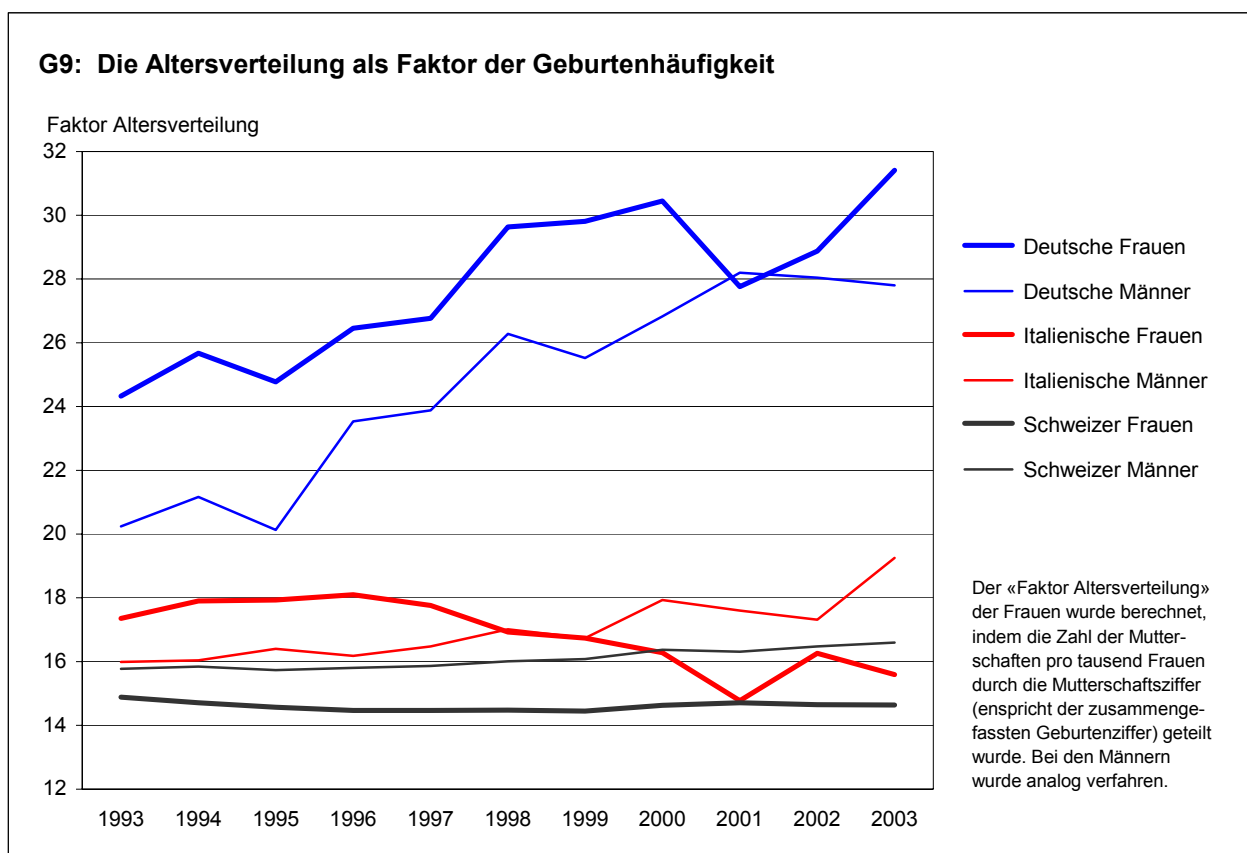


3.5 Altersverteilung und Geburtenhäufigkeit

Der Vergleich der beiden Altersbäume für das Jahr 2003 (die beiden rechten Bilder in Grafik G8) lässt intuitiv deutlich werden, dass bei der Altersverteilung der Deutschen sehr viel mehr Kinder zu erwarten sind als bei den Italienern: Ein viel grösserer Anteil der Bevölkerung konzentriert sich auf den Altersbereich zwischen 25 und 35, also auf jene Jahre, in welchen üblicherweise Familien gegründet werden.

Dass bei den Deutschen mehr Kinder zu erwarten sind, ist einsichtig, doch wie viele sind es mehr?

Es wäre gut, wenn es gelänge, eine Masszahl zu finden, mit deren Hilfe sich der Einfluss der Altersverteilung auf die Geburtenzahl abschätzen liesse. Indirekt ist dies tatsächlich möglich. Innerhalb eines jeden Jahrgangs ergibt sich die Zahl der tatsächlichen Elternschaften aus der mittleren Häufigkeit, mit welcher Personen Mutter oder Vater werden, multipliziert mit der Zahl der Personen dieses Jahrgangs. Da die Zahl sowohl der Personen als auch der Elternschaften bekannt ist, lässt sich die mittlere Chance für eine Elternschaft berechnen.



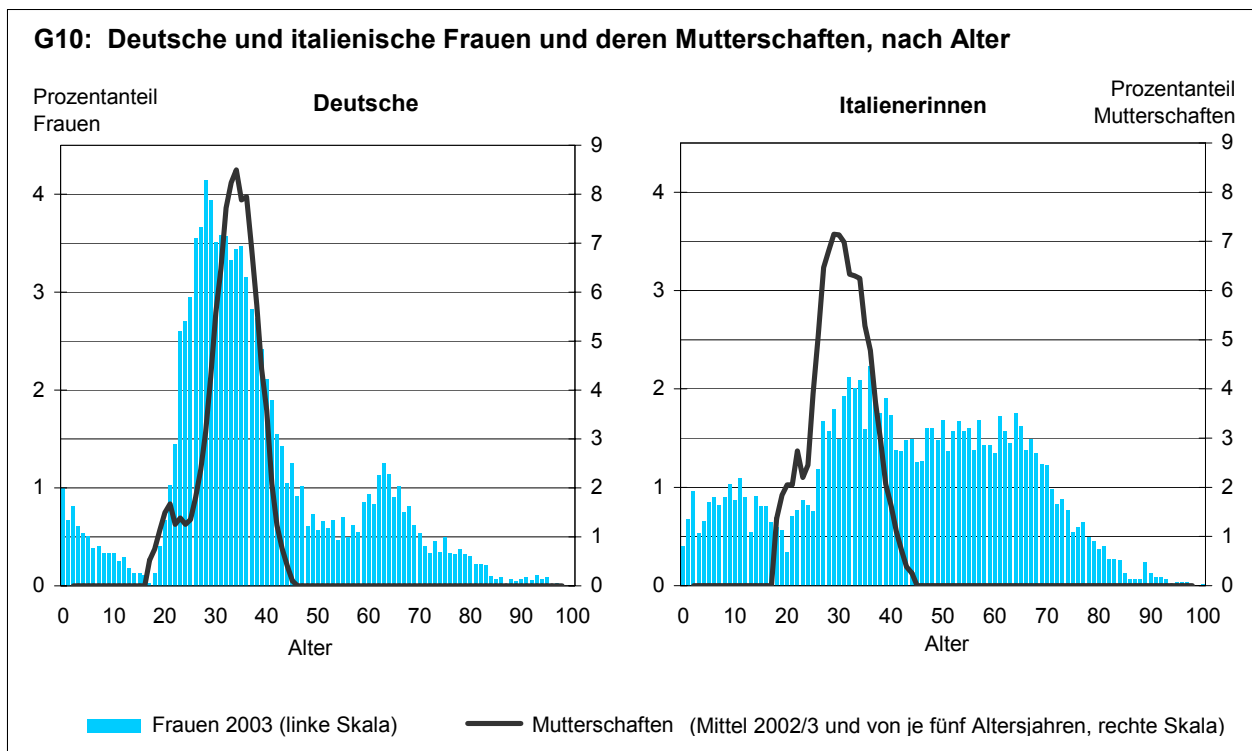
Ist die altersspezifische Chance für eine Eltern-schaft bekannt, lässt sich die zu erwartende Zahl der Kinder in einer hypothetischen «Rechteck-gesellschaft» berechnen, welche im Altersaufbau völlig unspezifisch ist, indem sämtliche Alters-Jahrgänge die gleiche Zahl von Personen um-fassen. Die Zahl der Kinder in der realen, alters-mässig ungleich verteilten Gesellschaft lässt sich dann an der Zahl der Kinder in der genormten Rechteckgesellschaft messen. Der absolute Wert dieser Masszahl interessiert zwar nicht, wohl aber seine Veränderung im Laufe der Zeit. Zudem interessiert natürlich der Vergleich der Messwerte verschiedener Bevölkerungsteile.

Grafik G9 zeigt die Entwicklung des Faktors Altersverteilung für die Häufigkeit von Eltern-schaften in der deutschen und der italienischen Bevölkerung, je getrennt nach Geschlecht. Als Interpretationshilfe sind auch die Werte für Schweizerinnen und Schweizer beigefügt. Die blauen Linien demonstrieren einprägsam den Sonderfall der Deutschen in Zürich. Während sich die Werte für die italienische und die schweizer-ische Altersverteilung in enger Bandbreite halten, schwingen die deutschen Werte hoch hinaus. Darin schlägt sich die im zweiten Bild von Grafik G8 gezeigte Häufung der deutschen Einwohnerinnen und Einwohner im Altersbereich zwischen 25 und 40 nieder.

Die Altersverteilung der Schweizer Männer erweist sich in Grafik G9 als geeigneter zur Elternschaft als jene der Schweizer Frauen. Dies ergibt sich daraus, dass Männer bei geringerer Lebenserwartung deutlich länger fruchtbar bleiben als Frauen. Der Anteil der Männer, welche für eine Elternschaft in Frage kommen, ist in Bevölkerungen mit hoher Lebenserwartung daher stets höher als jener der Frauen. Zwischen 1993 und 2003 stellt sich dieses Verhältnis auch für die italienische Teilbevölkerung her: Die Werte für die Italienerinnen sinken bis in die Nähe der Werte der Schweizerinnen. Bei den Deutschen mit ihrem geringen Anteil an alten Menschen wirkt sich diese Regel noch nicht aus.

Die Altersverteilung der deutschen Frauen ist 1993 um etwa 40 Prozent geeigneter für die Entstehung

von Geburten als jene der Italienerinnen. Dieser schon da recht grosse Unterschied vergrössert sich dann weiter, bis der Wert für die deutschen Frauen zehn Jahre später genau doppelt so hoch ist wie jener für die italienischen Frauen. Das bedeutet: Gleich viele deutsche Frauen gebären bei gleich grosser altersspezifischer Gebärhäufigkeit genau doppelt so viele Kinder wie die italienischen Frauen, rein aufgrund ihrer «besseren» Altersstruktur. Ein Unterschied in dieser Grössenordnung ist kaum zu glauben; er sei daher visualisiert. **Grafik G10** kombiniert die prozentuale Verteilung der Frauen auf die Altersklassen mit jener der Mutterschaften. Durch die Umrechnung auf Prozentwerte sind die Diagramme für die deutschen und die italienischen Frauen direkt vergleichbar.



In der optischen Gegenüberstellung wird unmittelbar nachvollziehbar, dass die deutschen Frauen bei gleicher Gebärhäufigkeit doppelt so viele Kinder gebären wie die italienischen: Der Anteil der Frauen (blaue Fläche), die sich im für die Mutterschaft «richtigen» Alter befinden, ist bei den Deutschen unvergleichlich viel grösser. Und die Diskrepanz dürfte sich weiter verschärfen: Die blauen Silhouetten verschieben sich hinter den schwarzen Linien Jahr für Jahr um eine Position nach rechts. Bei den Deutschen ist bei den gegenwärtigen Bevölkerungsbilanzen (Grafik G7) mit

kontinuierlicher Auffüllung des Bestandes zu rechnen, während sich bei den Italienerinnen kaum etwas ändern dürfte. Bleiben diese Verhältnisse einigermaßen konstant, dann wird sich die Eignung der Altersverteilung zur Entstehung von Mutterschaft bei den Deutschen noch einige Jahre leicht verbessern, während bei den Italienerinnen mit einem weiteren, und recht radikalen Rückgang zu rechnen ist: Die Zahl der 16- bis 25-jährigen Italienerinnen ist nicht einmal halb so gross wie jene der 26- bis 35-jährigen!

4 Die Elternschaftsziffer

4.1 Der Begriff der Elternschaftsziffer

Neben der Altersverteilung bestimmt natürlich auch die Fruchtbarkeit einer Bevölkerung, wie viele Kinder zur Welt kommen. Zur Erfassung der Fruchtbarkeit haben die Demografen mehrere Kennziffern entwickelt. Gemeinsam ist diesen Ziffern, dass sie die Kinderzahl eng an die Zahl möglicher Mütter koppeln. Die Väter bleiben ausgeblendet, obwohl ihr Einfluss auf die Geburtenzahl wohl kaum kleiner ist als jener der Mütter. Diese Asymmetrie der Betrachtung soll hier aufgehoben werden: Im Folgenden werden analoge Fruchtbarkeitskennwerte für beide Geschlechter ermittelt. Da ein Geschlecht allein nicht gebären kann, werden die entsprechenden Kennzahlen nicht «Geburtenziffern» genannt, sondern «Elternschaftsziffern».

Die Berechnung der Elternschaftsziffer der Frauen entspricht genau jener der «zusammengefassten Geburtenziffer»: Für jedes Altersjahr der Frau wird die Zahl der geborenen Kinder pro tausend Frauen ermittelt, dann werden alle diese Werte addiert. Das Resultat ist die Zahl der Kinder, die eine «mittlere» Frau im Lauf ihres Lebens gebären würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeiten konstant blieben. Die gleiche Zahl kann natürlich auch für die Männer errechnet werden. Das Resultat ist die Zahl der Kinder, die einem «mittleren» Mann im Lauf seines Lebens geboren würden, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeiten sich nicht veränderten.

4.2 Die Entwicklung der Elternschaftsziffern

Grafik G11 auf der folgenden Seite vergleicht die Elternschaftsziffern der deutschen und der italienischen Staatsangehörigen, wieder nach Geschlecht getrennt und ergänzt durch die Werte der Schweizer Bevölkerung. Um die Linienzüge besser lesbar zu machen, sind nicht die Werte der Einzeljahre verzeichnet, sondern die Mittel je dreier Jahre. Für die Randjahre gibt es dann allerdings keine Werte.

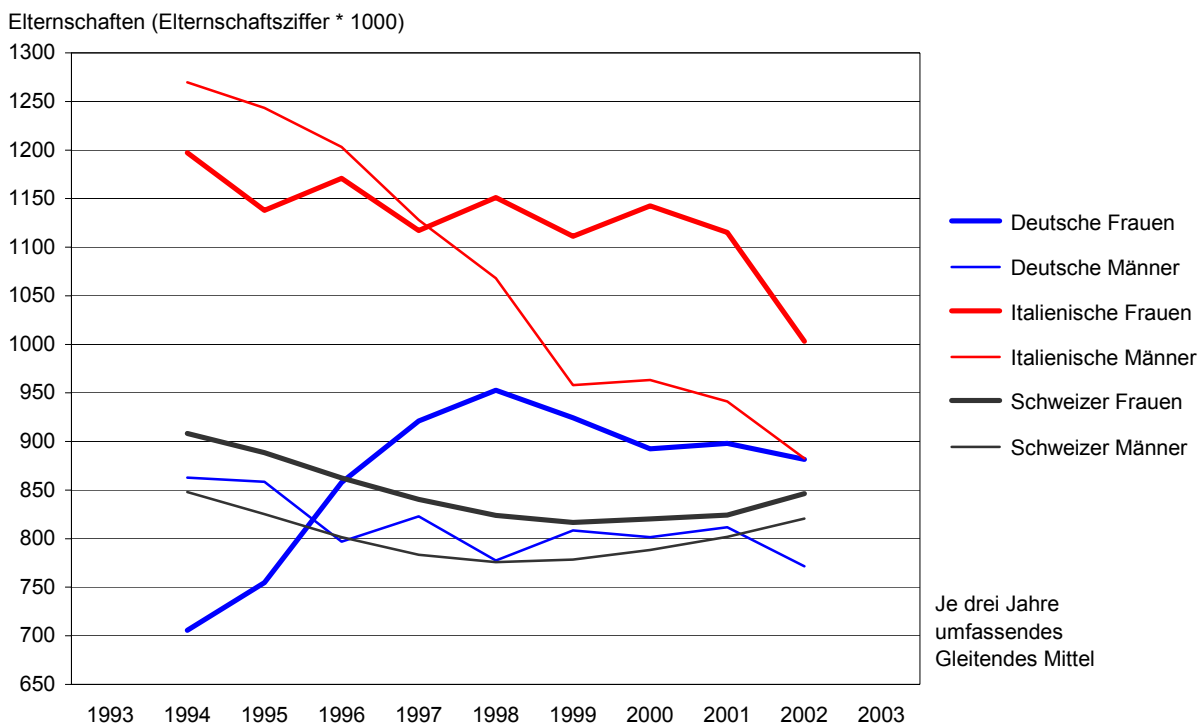
In einer Gesellschaft ohne Aussenverbindungen muss die Zahl der Mutterschaften jener der Vaterschaften entsprechen. Wird die Zahl der Mutterschaften durch eine ungünstigere Altersverteilung (Grafik G9) gegenüber den Vaterschaften gemindert, muss dies von den Frauen durch erhöhte Fruchtbarkeit ausgeglichen werden (Grafik

Dass die demografische Tradition mit der «Geburtenziffer» nur die «Mutterschaftsziffer» ermittelt, nicht aber die «Vaterschaftsziffer», hängt nicht mit irgendwelchen Vorurteilen der Demografen zusammen, sondern ergibt sich aus praktisch rechnerischen Gründen. Während die Identität der Mutter durchgehend feststeht, ist die Identität des Vaters mit zwei Unsicherheiten behaftet. Zum einen wird nur in den wenigsten Fällen kontrolliert, ob ein sich als Vater bezeichnender und von der Umgebung als Vater akzeptierter Mann wirklich der biologische Vater des Kindes ist. Zum anderen gibt es Kinder, deren Vater erst nach der Geburt oder überhaupt nie identifiziert werden kann.

Während der Demograf sich um die erste Ungewissheit nicht zu kümmern braucht, schafft ihm die zweite Probleme: Zum Zeitpunkt der Geburt ist in Zürich bei recht konstant 8 Prozent der Kinder die Identität des Vaters amtlich noch nicht festgestellt. In der entsprechenden Datenbank fehlen die Einträge zum Vater. Das schafft Ungewissheit. Aussagen über die Väter beziehen sich stets auf die bekannten 92 Prozent, deren Charakteristiken werden dann auf die übrigen 8 Prozent übertragen. Diese Übertragung muss allerdings nicht in Form einer Eins-zu-eins-Übernahme geschehen. Anhang A skizziert eine Berechnung, mit welcher die Schätzung der Altersverteilung unbekannter Väter verbessert wurde.

G11). Die Schweizerinnen weisen daher eine durchgehend höhere Fruchtbarkeit auf als die Schweizer, und bei den italienischen Staatsangehörigen spiegelt sich in Grafik G11 die Kreuzung der Linien in Grafik G9. Bei den Deutschen ist der Zusammenhang der Kurvenverläufe in den Grafiken G7 und G9 insbesondere im ersten Teil recht gering. Das ergibt sich aus den geringen absoluten Beständen mit entsprechend hohem Anteil an Aussenverbindungen. Seit 1998 ist die Fruchtbarkeit der Frauen in allen drei Teilpopulation grösser als jene der Männer. Der Unterschied ist bei den italienischen und den deutschen Staatsangehörigen, die beide durch einen «Männerüberschuss» gekennzeichnet sind, natürlich grösser als bei den Einheimischen.

G11: Elternschaftsziffern Zahl der zu erwartenden Elternschaften in einer Gesellschaft, welche in jedem Altersjahr 1000 Personen des entsprechenden Geschlechtes umfasst



Auffallend in dieser Grafik ist der rasche Rückgang der Elternschaften bei den Italienerinnen und insbesondere bei den Italienern. Da italienische Staatsangehörige aber auch nach dem Rückgang spürbar häufiger Eltern werden als Angehörige der übrigen Gruppen, ist der Prozess wohl als Akkulturation zu interpretieren: Im zeitlichen Umfeld der

Einbürgerungswelle passen sich auch die Nicht-Eingebürgerten verstärkt den lokalen Standards an. – Doch auch die lokalen Standards verändern sich: Von den Männern ausgehend hat die Kinderfreundlichkeit der in Zürich lebenden Schweizer seit 1998 wieder etwas zugenommen.

5 Die Vererbungsquote der Staatszugehörigkeit

5.1 Grundregeln

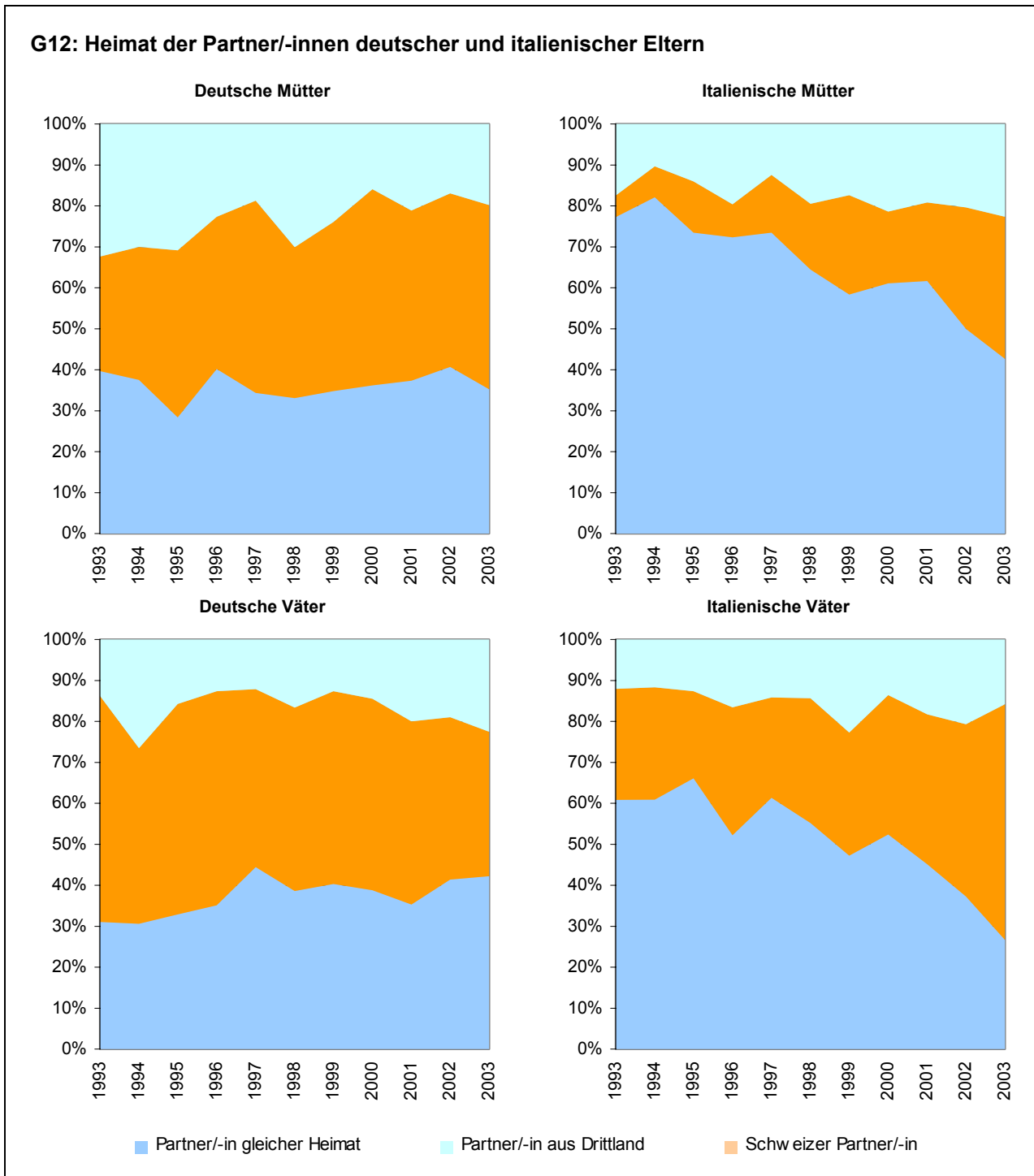
Die Zahl der geborenen Kinder entspricht der halben Zahl der Elternschaften. Interessiert man sich hingegen für die Kinder einer bestimmten Staatsangehörigkeit, kompliziert sich das Verhältnis Elternschaft-Geburt. Kinder deutscher Eltern beispielsweise werden nur dann sicher Deutsche, wenn beide Eltern einen deutschen Pass führen. Ist die Nationalität der Eltern unterschiedlich, muss entschieden werden, welche an das Kind weitergegeben wird. Im Wesentlichen kommen zwei Regeln zur Anwendung:

1. Kinder von in Zürich ansässigen Eltern erhalten das Schweizer Bürgerrecht, wenn ein Elternteil dieses besitzt.
2. Kinder erben die Nationalität des Vaters.

Die erste Regel übersteuert die zweite nur dann, wenn die Mutter Schweizerin ist, der Vater aber Ausländer. Aus der Sicht der jeweiligen ausländischen Bevölkerung erscheint das Recht der Schweizer Mütter, ihrem hier geborenen Kind in jedem Fall das Schweizer Bürgerrecht übergeben zu können, als Nachteil, denn es verwehrt ihnen, ihre eigene Staatsangehörigkeit in etwa der Hälfte der Elternschaften weitergeben zu können. Die Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft wird daher umso kleiner, je häufiger italienische bzw. deutsche Männer sich mit einer Schweizer Frau verbinden.

Die Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft wird entscheidend davon bestimmt, wie häufig einzelne Personen der jeweiligen ausländischen Bevölkerung Kinder haben mit Partnerinnen oder Partnern der einheimischen Bevölkerung. **Grafik G12** zeigt die Entwicklung aller vier möglichen Verbindungen:

Oben ist die Nationalität der Partner ausländischer Mütter dargestellt, unten jene der Partnerinnen ausländischer Väter. Die gelben Flächen kennzeichnen die Verbindungen mit der einheimischen Bevölkerung.



Gleich auf den ersten Blick ist erkennbar, dass die roten Flächen auf der linken Seite grösser sind als auf der rechten: Deutsche gehen offenbar leichter Partnerschaften mit Schweizerinnen und Schweizern ein als italienische Staatsangehörige, obwohl sie im Mittel sehr viel weniger lang in Zürich wohnen. Das ergibt sich wohl in erster Linie aus der Sprachähnlichkeit: Der Beziehungsaufbau zwischen Einheimischen und Deutschen wird durch Sprachprobleme kaum behindert.

Für die Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft sind die roten Flächen der beiden unteren Diagramme entscheidend: Diese zeigen den Anteil jener Verbindungen, in welchen die Staatsbürgerschaft matrilinear, also von der Mutter auf das Kind vererbt wird. Wer den Anteil dieser Verbindungen im zeitlichen Verlauf vergleicht, stellt fest, dass sich der rote Bereich im linken Diagramm etwas verjüngt, während er sich im rechten Diagramm deutlich ausdehnt: Der Anteil der Verbindungen mit Schweizerinnen ist bei den Italienern zum Schluss sogar wesentlich grösser als bei den Deutschen. Im Prinzip erstaunt die Bewegung nicht: Bei der

sich rasch beschleunigenden Einwanderung der Deutschen wächst die Zahl der erst sehr kurzfristig hier lebenden Menschen, entsprechend reduziert sich der Anteil der Beziehungen mit Einheimischen. Umgekehrt im rechten Diagramm: Der Anteil der schon lange hier lebenden Italienerinnen und Italiener nimmt ständig zu, und parallel dazu erhöht sich auch der Anteil ihrer Beziehungen mit Einheimischen.

Doch diese grundsätzliche Erklärung reicht zu einem adäquaten Verständnis nicht aus: Die grosse Einwanderungswelle aus Italien liegt zu weit zurück, als dass sich die Vergrösserung dieser Distanz noch in einer Zunahme elterlicher Verbindungen niederschlagen könnte: Wer damals einwanderte, erwartet schon längst keine Kinder mehr. Zudem nimmt die Breite des roten Streifens durchaus nicht kontinuierlich zu: Der Anteil der Italiener, welche von einer Schweizerin Kinder erwarten, erhöhte sich von 1993 bis 1999 marginal von 27,1% auf 30,1%, um sich seither auf 57,5% praktisch zu verdoppeln. Diese plötzliche Zunahme muss andere Ursachen haben.

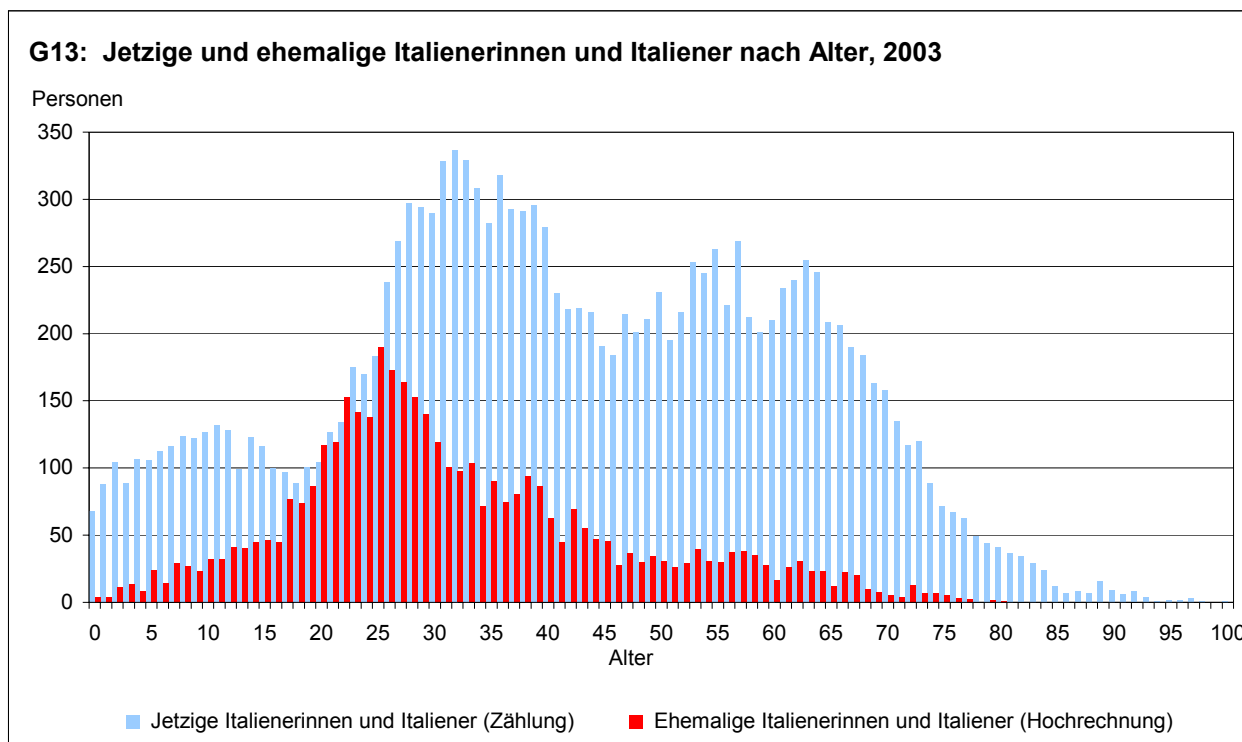
5.2 Die «Sekundäre Einbürgerung»

Der hohe Anteil der Schweizerinnen an der Seite deutscher Männer (1993: 55,2 Prozent) wurde oben mit der kulturellen, insbesondere sprachlichen Nähe von schweizerischer Mutter und deutschem Vater erklärt. Dieser hohe Anteil schweizerischer Mütter (57,5 Prozent) wird 2003 nun aber auch bei den Partnerinnen italienischer Väter erreicht. Ist die sprachliche Differenz zwischen Italienern und Schweizerinnen plötzlich verloren gegangen?

Das dürfte – wenigstens teilweise – tatsächlich der Fall sein. Nicht weil die Italiener nun plötzlich alle Deutsch sprächen, sondern weil eine neue Gruppe von Schweizerinnen entstanden ist, die ausgezeichnet Italienisch spricht: Gemeint sind die Italienerinnen, die in der Einbürgerungswelle der Neunzigerjahre den Schweizer Pass erhalten haben. Durch den Akt der Einbürgerung sind diese natürlich nicht aus dem bisherigen sozialen Umfeld herausgefallen: Sie bleiben in die für die «Secondos» typische italienisch-schweizerische Mischkultur eingebunden, unter deren Trägerinnen und Träger naturgemäss häufig Beziehungen zu erwarten sind. Erwartet eine Frau, die sich zum Bürgerrechtswechsel entschlossen hat, ein Kind von einem Mann der gleichen sozialen Gruppe, welcher sich aber nicht einbürgern liess,

dann erscheint das Kind in der Statistik als Spross eines italienischen Vaters und einer schweizerischen Mutter; es erbt von der Mutter deren eben erst erworbenes Schweizer Bürgerrecht. Dieses Vererben eines nicht ererbten, sondern durch Verwaltungsakt erworbenen Bürgerrechts kann als «sekundäre Einbürgerung» bezeichnet werden: Wer sich einbürgern lässt, bürgert implizit auch alle künftig hier zur Welt kommenden Kinder mit ein.

Doch in welcher Grössenordnung wirkt sich die hier skizzierte Möglichkeit aus? In welchem Zahlenverhältnis stehen eingebürgerte ehemalige Italienerinnen und Italiener zu den bei der italienischen Staatsbürgerschaft verbliebenen Personen in jeder Altersstufe? – Die Zahl der in der Stadt Zürich eingebürgerten Italienerinnen und Italiener entspricht nur in groben Zügen jener der hier lebenden Eingebürgerten, denn die Leute ziehen natürlich auch nach der Einbürgerung um. Da aber die altersspezifischen Wandersaldi bekannt sind (vergl. Grafik G5), lassen sich Zahl und Altersverteilung der in der Stadt Zürich wohnenden eingebürgerten Italienerinnen und Italiener abschätzen. Anhang B beschreibt das verwendete Schätzverfahren.



Grafik G13 stellt den geschätzten Bestand der 2003 in der Stadt Zürich lebenden eingebürgerten Italienerinnen und Italiener dem Bestand der Personen gegenüber, die bei der italienischen Staatsbürgerschaft geblieben sind. Die Hochrechnung umfasst nur die Leute, die zwischen 1993 und 2003 eingebürgert wurden, so dass die Schätzwerte bei den älteren Leuten sicher zu tief liegen, indem natürlich auch schon früher eingebürgert wurde. Allerdings ist der Fehler nicht übermässig gross: Während der hier berücksichtigten elf Jahre von 1993 bis 2003 wurden 3904 Italienerinnen und Italiener eingebürgert; in den elf Jahren zuvor (1982 bis 1992) aber waren es nur 519 Personen, d.h. keine 15 Prozent der in der Einbürgerungswelle erreichten Werte.

Grafik G13 macht deutlich, dass im Altersbereich zwischen 17 und 25 Jahren etwa gleich viele Personen leben, welche zwischen 1993 und 2003 von der italienischen zur schweizerischen Staatsbürgerschaft gewechselt haben, wie Personen, welche der italienischen Staatsbürgerschaft treu geblieben sind. Auch wenn die Unterschätzung der Zahl der Ex-Italienerinnen und Ex-Italiener bei den höheren Jahrgängen zunimmt, ist doch sicher, dass die Werte vom verzeichneten Maximum her deutlich zurückfallen, während die Zahl der Personen, die bei der italienischen Staatsbürgerschaft geblieben sind, ebenso deutlich zunimmt. Die rasche Abnahme der Italienerinnen und Italiener und die ebenso rasche Zunahme der Eingebürger

ten im Altersbereich zwischen 25 und 32 gehören natürlich zusammen: Die Einbürgerungen haben ein «Loch» in den italienischen Bestand gerissen.

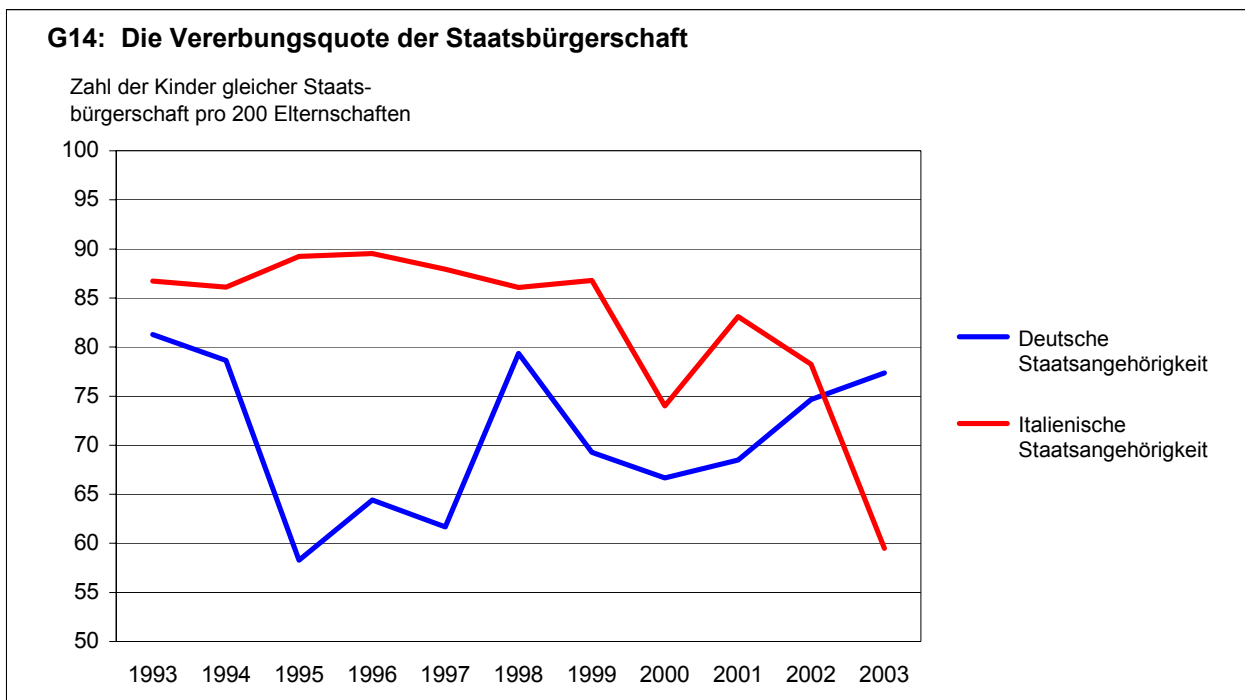
Im Verhältnis zwischen den beiden Populationen ergibt sich im Bereich der jetzt 25- bis 32-Jährigen ein relativ deutlicher Bruch: Bei den Älteren ist die Zahl der Eingebürgerten im Verhältnis zu den bei der italienischen Staatsbürgerschaft Gebliebenen relativ gering, während bei den Jüngern jeder Italienerin und jedem Italiener eine Schweizerin oder ein Schweizer gegenübersteht, welche(r) früher ebenfalls einen italienischen Pass trug. Zwischen den beiden kulturell eng zusammengehörenden Gruppen ist ein sehr viel dichteres Geflecht persönlicher Beziehungen zu erwarten, als es zwischen Italienern und ursprünglichen Schweizern besteht. Vergrössert sich die Gruppe der Neuschweizerinnen und Neuschweizer, nehmen anteilmässig auch die Beziehungen zwischen Personen mit schweizerischem und italienischem Pass zu.

Die Jahrgangsguppe, in welcher sich dieser Wandel vollzieht, stiess Ende der Neunzigerjahre so weit in jene Altersgruppe vor, in welcher Elternschaften häufig sind, dass sie sich in einer Zunahme gemischt schweizerisch-italienischer Elternschaften bemerkbar zu machen begann: Die roten Flächen in den beiden rechtsseitigen Diagrammen in Grafik G12 begannen sich zu verbreitern.

5.3 Die Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft

Für die Abschätzung der Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft sind in Grafik G12 die unteren beiden Bilder relevant: Deren orange Flächen beziffern die Fälle, in welchen ein deutscher bzw. ein italienischer Vater seine Staatsbürgerschaft nicht vererbt, weil die Mutter als Einheimische dem Kind das Schweizer Bürgerrecht übergibt. Dies sind die

Fälle, welche die Vererbungsquote der Ausländer nach unten drücken. **Grafik G14** zeigt nun die reale Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft, also das Verhältnis zwischen den Elternschaften einer Nation und den Kindern, welche diese Nationalität übernehmen.



Der Verlauf der Linienzüge in Grafik G14 entspricht weitgehend den Erwartungen. Dem ursprünglich höheren Assimilationsgrad der Deutschen entsprechend ist die Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft bei den Deutschen geringer, doch sie bleibt weitgehend stabil. Bei den Italienerinnen und Italienern ist die Vererbungsquote der geringeren Assimilation wegen höher, doch in der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraums beginnt sie recht deutlich zu fallen: 2003 liegt sie sogar deutlich tiefer als bei den Deutschen.

Die hier beschriebene Welle «sekundärer» Einbürgerungen begann etwa in den Jahren 1999/2000. Sie folgt der Welle der realen Einbürgerungen, die in den Jahren 1992/93 ansetzte, im Abstand von etwa sieben Jahren. Das passt gut zusammen,

denn das typische Einbürgerungsalter liegt bei etwas über zwanzig Jahren (vergleiche 4. Diagramm der Grafik G7), das typische Alter der Elternschaft aber bei etwa dreissig (vergleiche den Linienzug im rechten Diagramm der Grafik G10). Die Einbürgerungswelle mindert die Zahl italienischer Neugeborener also in zwei Etappen: Erst durch Reduktion der Zahl italienischer Eltern, etwa sieben Jahre später dann auch noch durch Reduktion der Vererbungsquote der italienischen Staatsbürgerschaft.

Mit der Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft kam der vierte und letzte Faktor zur Darstellung, welcher die Zahl der deutschen und italienischen Kinder determiniert. Er soll nun in den Zusammenhang der drei anderen gestellt werden.

6 Synopsis

Die Veränderung der Geburtenzahl deutscher und italienischer Kinder wurde auf Veränderungen von vier Faktoren zurückgeführt: auf Veränderungen der Bevölkerungsgrösse, der Altersverteilung, der Elternschaftsziffern und der Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft. Diese Faktoren sollen nun zu einem Ganzen zusammengefügt werden.

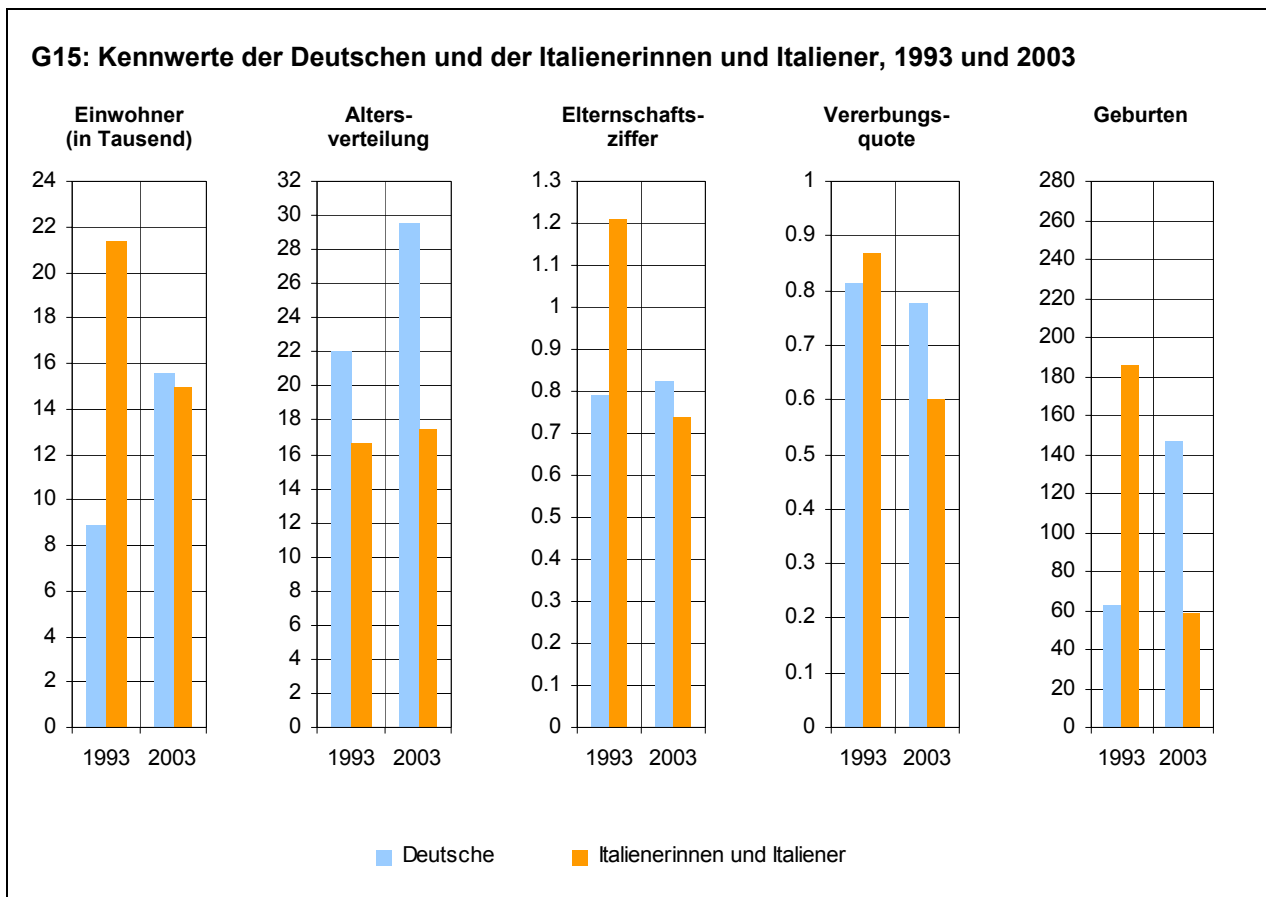
Das geschieht in zwei Anläufen: Im ersten werden die beiden Populationen **synchron** verglichen. Der

Verlust der Zeitdimension im synchronen Zugriff wird dadurch etwas kompensiert, dass die Zustände zu zwei verschiedenen Zeitpunkten betrachtet werden: jener von 1993 und jener von 2003. – Im zweiten, **diachronen** Zugriff werden die Veränderung der einzelnen Faktoren über die Zeitspanne von 1993 bis 2003 verglichen.

6.1 Synchroner Vergleich der Faktoren in den beiden Populationen

In **Grafik G15** sind die vier Faktoren für 1993 und 2003 zusammen gestellt mit deren «Produkt», den Geburten. Da die Skalen der einzelnen Faktoren ganz unterschiedlich sind, ist ein rechnerischer Vergleich nicht möglich – in der Synopsis hingegen

ergibt sich so etwas wie ein «ästhetischer» Vergleich. Damit dieser nicht irregeleitet wird, beginnen alle Skalen bei Null, und sie führen mit ihren Maximalwerten auf vergleichbare Höhe.



Zur Skalierung der einzelnen Diagramme:

- Die Zahl der *Einwohner* wird als Absolutwert in tausend Personen verzeichnet.
- Die Skalenwerte der *Altersverteilung* ergeben sich rein rechnerisch; die Absolutwerte sind intuitiv nicht interpretierbar. Man vergegen-

wärtige sich: Der Nullwert bedeutet, dass die Altersverteilung zur Elternschaft so ungeeignet ist, dass kein einziges Kind geboren wird (z. B. Kindergarten oder Altersheim). Je höher aber die Werte liegen, desto mehr Kinder werden bei

- gleich grosser Elternschaftsziffer geboren (doppelte Wert = doppelte Zahl der Elternschaften).
- Zur Berechnung der *Elternschaftsziffer* wird die gemessene Häufigkeit von Elternschaften umgerechnet für eine «Rechteck»-Gesellschaft, welche in jedem Altersjahr genau 500 Männer und 500 Frauen umfasst. Der Wert 1 wird erreicht, wenn diese Gesellschaft sich reproduziert, wenn also pro Jahr genau 1000 Kinder geboren werden, der Wert 0, wenn kein einziges Kind geboren wird.
- Die *Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft* wird mit 100% ausgewiesen, wenn pro 200

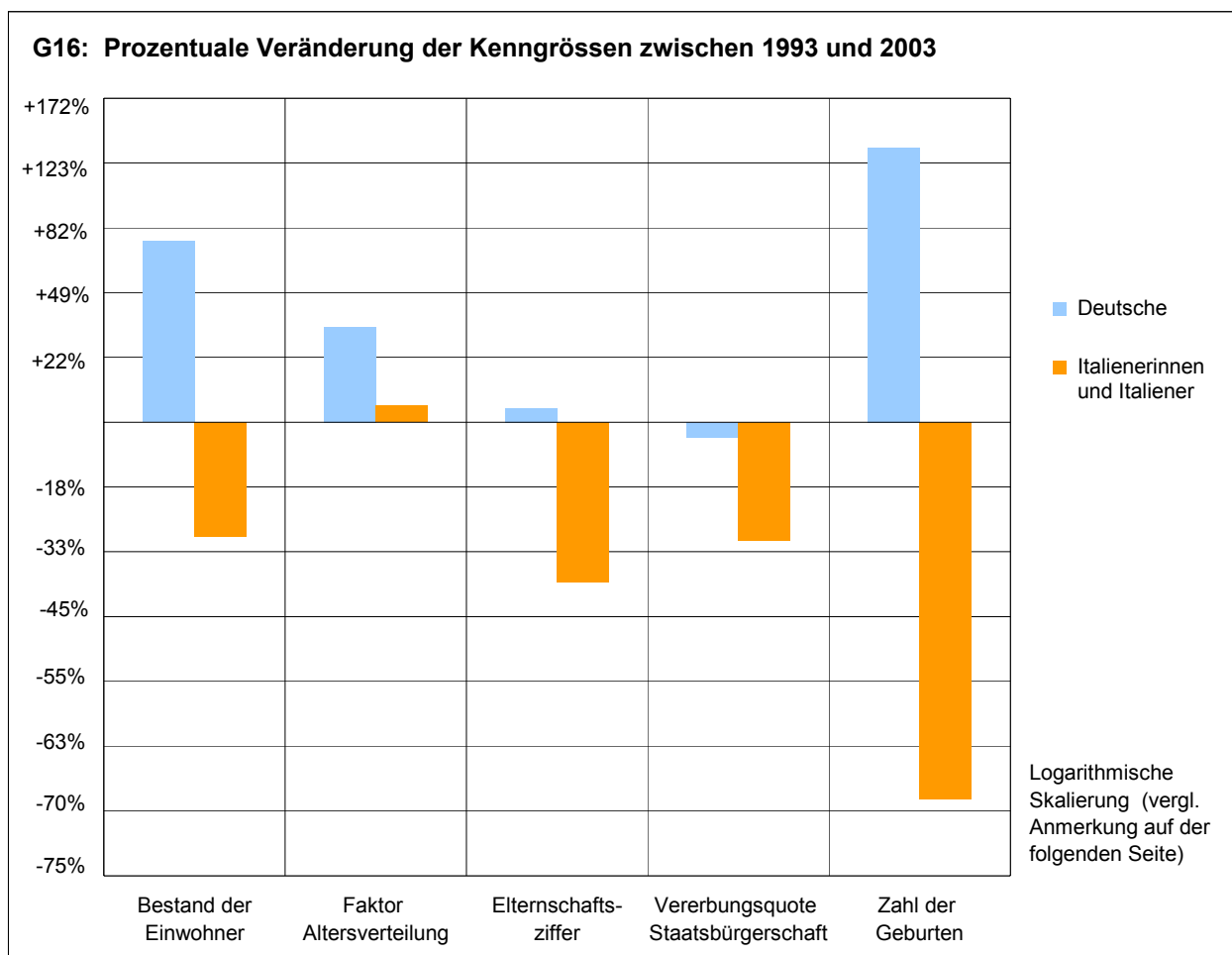
- Elternschaften einer Nationalität 100 Kinder dieser Staatsbürgerschaft geboren werden, 0% wenn überhaupt kein Kind diese Staatsbürgerschaft erbt.
- Die Zahl der *Geburten* ist wieder als Realwert verzeichnet.

Durch Multiplikation der Werte in den ersten vier Diagrammen entsteht genau der doppelte Wert, der im fünften Diagramm verzeichneten Geburten: Es ist die Zahl der an diesen Geburten beteiligten Elternschaften.

6.2 Vergleich der staatspezifischen Entwicklung der einzelnen Faktoren

Während die Anfangs- und Schlusswerte jedes einzelnen Faktors in Grafik G15 unverbunden nebeneinander gestellt wurden, visualisiert **Grafik**

G16 die Beziehung der beiden Werte, sie zeigt, um wie viele Prozent sich die einzelnen Faktoren innerhalb der elf Jahre verändert haben.



Im *Bestand der Einwohnerinnen und Einwohner* zeigt sich die Veränderung der beiden Teilbevölkerungen 1993 bis 2003. In dieser spiegelt sich die

Summe der Teilbilanzen aus Geburt und Tod, Zu- und Wegzug und den Bürgerrechtswechseln. Man vergleiche dazu die Darstellung in Grafik G4.

Der Faktor *Altersverteilung* erweist sich als einziger bedeutender «Hebel», welcher die Zunahme der Geburten gegenüber jenem der Bevölkerungszunahme verstärkt. Auch bei den Italienerinnen und Italiener hat sich die Verteilung etwas gebessert, doch die Zunahme ist gering, und sie ist wohl von kurzer Dauer. Vergleiche die Grafiken G9 und G10.

Der Rückgang der *Elternschaftsziffer* als Kennzahl für die «Fruchtbarkeit» ist bei den Italienerinnen und Italienern so stark, dass er den Rückgang der Bevölkerung übertrifft. Dank unterschiedlicher Bewegung bei den Deutschen Männern und Frauen bewegen sich deren Gesamtwerte nur geringfügig. Vergleiche Grafik G11.

Auch die *Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft* ändert sich nennenswert nur bei den Italienerinnen und Italienern. Der drastische Rückgang ist wohl Folge der «sekundären Einbürgerung»: Die dicht vernetzte Bevölkerungsgruppe der hier aufgewachsenen Italienerinnen und Italiener, der so genannten «Secondos», wurde in der Einbürgerungswelle der Neunzigerjahre auf zwei Staatszugehörigkeiten verteilt. In den nun häufiger auftretenden gemischt italienisch-schweizerischen Elternschaften ist die Vererbung der italienischen Staatsbürgerschaft blockiert, indem die Kinder sowohl mit schweizerischem Vater wie mit schweizerischer Mutter das Schweizer Bürgerrecht erben. Man vergleiche dazu die Grafiken G12 bis G14.

Beat Mischler

Anmerkung zur Skala in Grafik G16 auf Seite 19:

Wird ein Betrag halbiert und dieser dann wieder verdoppelt, entsteht der Ausgangswert. Der weggenommene Betrag entspricht dem zugefügten. Prozentual ausgedrückt erscheint dieser identische Betrag in der Abnahme als 50%, in der Zunahme aber als 100%. Das bedeutet: Diagramme, die Prozentwerte ausweisen, sind bezüglich der absoluten Werte nicht flächentreu. Flächentreue kann aber dadurch erreicht werden, dass die Skala der y-Achse logarithmisch geteilt wird. Das ist üblicherweise daran erkennbar, dass die Skalenwerte am linken Rand ungleichmässig verteilt sind.

Das hier verwendete Grafikprogramm unterstützt die logarithmische Skalierung in zu eingeschränktem Mass, als dass sie hier hätte verwendet werden können. Um trotzdem zu einer flächentreuen Darstellung zu kommen, wurden die Werte logarithmiert, bevor sie zur Grafik verarbeitet wurden. Flächentreue ist damit zwar erreicht, nur bezeichnet die Skalen nun die kaum interpretierbaren Logarithmen. Um die Grafik wieder lesbar zu machen, wurden die Skalenwerte durch die entsprechenden delogarithmierten Ausgangswerte ersetzt. Diese Werte sind allerdings insofern gewöhnungsbedürftig, als sie keine «runden» Zahlen bezeichnen, und dass die numerischen Differenzen für die gleichen Gitterweiten unterschiedlich gross sind. Die durch die Logarithmierung nötige «Stauchung» der Skala wird also nicht in unterschiedlichen Gitterweiten abgebildet, sondern in unterschiedlichen Differenzen der in der Skala verzeichneten Werte.

Anhang A: Die Altersverteilung unbekannter Väter

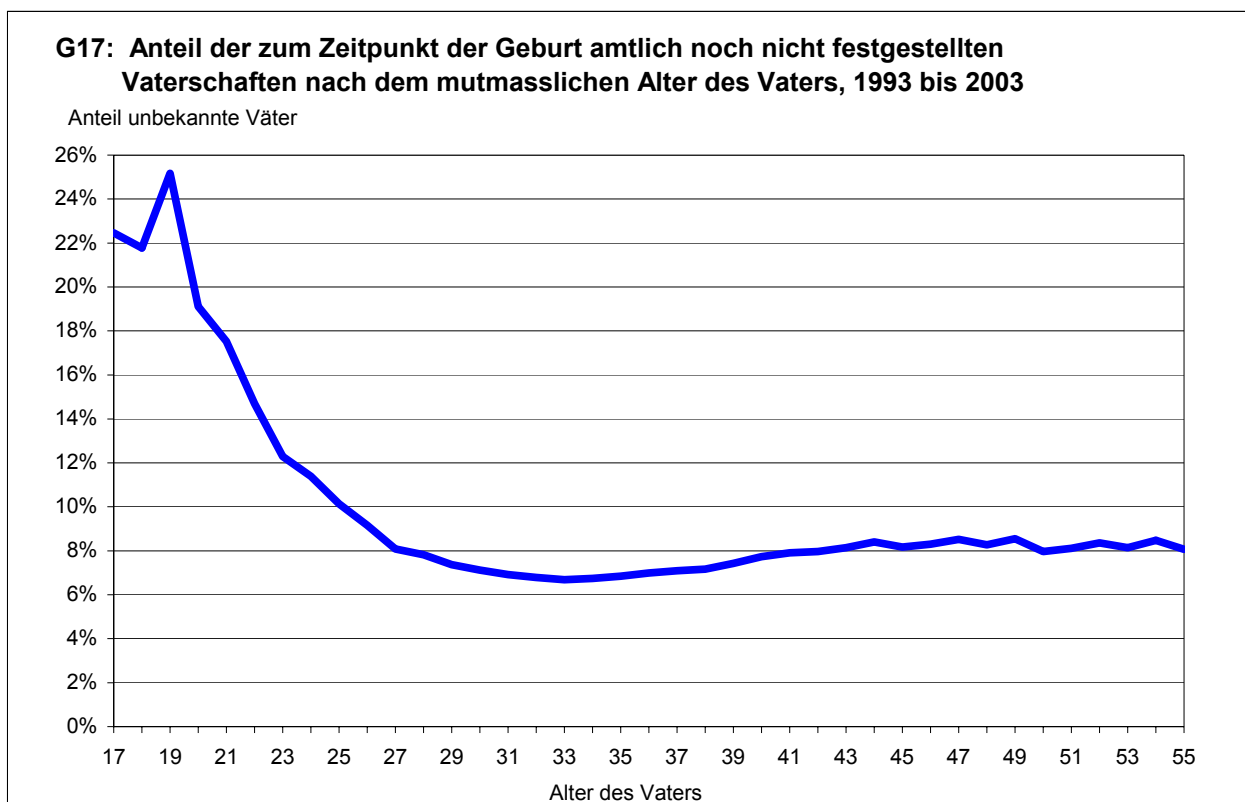
In Kapitel 4.1 wird darauf hingewiesen, dass in der demografischen Tradition die «Mutterschaftsziffer» als «Geburtenziffer» ausgewiesen wird, um auf die Berechnung einer «Vaterschaftsziffer» verzichten zu können, die sich notwendig auf etwas prekäre Daten stützt: In der Stadt Zürich sind zum Zeitpunkt der Geburt 8 Prozent der Väter amtlich noch nicht festgestellt.

Zur Berechnung der «Vaterschaftsziffer» muss die Altersverteilung der Väter bekannt sein; erfüllt ist die Bedingung natürlich nur für die 92 Prozent der bekannten Väter. Es liegt nahe, diese Verteilung für die Gesamtheit der Väter zu verwenden, doch entsteht dadurch möglicherweise ein Fehler, indem die Altersverteilung der unbekanntem Väter nicht notwendig jener der bekannten Väter entspricht. Der Fehler lässt sich zwar nicht beheben, doch er lässt sich verkleinern. Da das Alter der Väter sich bei den bekannten Fällen als abhängig vom Alter der Mütter erweist, kann das Alter der Mütter zur Schätzung des Alters unbekannter Väter beigezogen werden.

In einem ersten Schritt werden sämtliche Geburten mit bekannten Vätern in eine Kreuztabelle zusammengefasst, welche für jede Alterskombination der

Eltern die Zahl der Geburten festhält: In den Zeilen die Geburten der Mütter gleichen Alters, in den Spalten die Geburten mit Vätern gleichen Alters. Zeilenweise werden dann die Absolutwert in Prozentwerte umgerechnet, so dass für jedes Alter der Mutter eine Häufigkeitsverteilung für das Alter des Vaters entsteht. Es ergibt sich beispielsweise, dass der Partner einer 25-jährigen Mutter in 7,9% der Fälle ebenfalls 25-jährig ist, in 10,0% der Fälle 26-jährig, in 11,4% 27-jährig, in 10,4% 28-jährig, in wiederum 7,9% 29-jährig usw.

Diese bei Paaren mit bekanntem Vater gemessenen Häufigkeiten werden nun für die Altersschätzung der unbekanntem Väter eingesetzt. Für jede Geburt werden die dem Alter der Mutter entsprechenden Wahrscheinlichkeiten beim Alter des Vaters festgehalten. Durch Addition dieser Wahrscheinlichkeiten innerhalb jeder Altersklasse der Väter ergeben sich die diesem Alter zuzurechnenden Geburten mit unbekanntem Vater. Die so errechnete Altersverteilung der unbekanntem Väter weicht in der Tat von der Altersverteilung der bekannten Väter ab. Aus den beiden Altersverteilungen lässt sich für jedes Alter der Männer der Anteil unbekannter Vaterschaften abschätzen. Grafik G17 zeigt das dadurch entstehende Profil.



Beginnt man die Betrachtung des Profils in **Grafik G17** rechts, also bei den älteren Vätern, fällt erst auf, wie konstant die Werte sind (horizontaler Kurvenverlauf). Unter 40 Jahren beginnen die Werte dann etwas zu sinken. Das ist wohl als «Basisseffekt» zu interpretieren: Da zwischen 28 und 38 Jahren der Grossteil der «geplanten» Kinder zur Welt kommen, vermindert sich in dieser Zeit der Anteil nicht bekannter Väter. In Richtung auf die jungen Väter steigt der Anteil der unbekannteren Väter dann steil an: In diesem Alter bedeutet die Anerkennung einer ungeplanten Vater-

schaft meist einen tiefen Eingriff in die Lebensgestaltung des jungen Vaters; entsprechend zögerlich erfolgt deren Akzeptanz.

Die Altersschätzung der unbekannteren Väter führte zu plausiblen Werten. Diese können nun für die Berechnung der «Vaterschaftsziffer» verwendet werden. Da die Schätzung nur einer angemesseneren Gewichtung von 8 Prozent der Vaterschaften dienste, sind die Auswirkungen natürlich gering: Im Mittel verändern sich die «Vaterschaftsziffern» um weniger als ein Prozent.

Anhang B: Schätzung der 2003 in Zürich lebenden ehemaligen Italienerinnen und Italiener, welche zwischen 1993 und 2003 das Schweizer Bürgerrecht erhalten haben

Grafik G13 in Kapitel 5.2 stellt nach Alter geordnet die eingebürgerten ehemaligen Italienerinnen und Italiener den bei der italienischen Staatsbürgerschaft Gebliebenen gegenüber. Während für die Zahl der italienischen Staatsbürger die Bestandesdaten direkt verwendet werden können, muss die Zahl der zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Stadt wohnenden Eingebürgerten geschätzt werden. Als Grundlage der Schätzung dienen selbstverständlich die städtischen Einbürgerungen zwischen 1993 und 2003. Mit zu berücksichtigen aber sind die mutmasslich in der Zwischenzeit erfolgten Zu- und Wegzüge Eingebürgerter.

Rechnerisch werden die Eingebürgerten als Teilpopulation verstanden, deren Bestand sich durch die laufenden Einbürgerungen nach und nach aufbaut. Jedes Jahr rutschen die schon Eingebürgerten in die nächst höhere Altersklasse, und deren Bestand wird vermehrt durch die im neuen Jahr Eingebürgerten. Durch Wiederholung der beiden Schritte Altererhöhung und Bestandesergänzung ergibt sich schliesslich die Altersverteilung der im gesamten Zeitintervall Eingebürgerten.

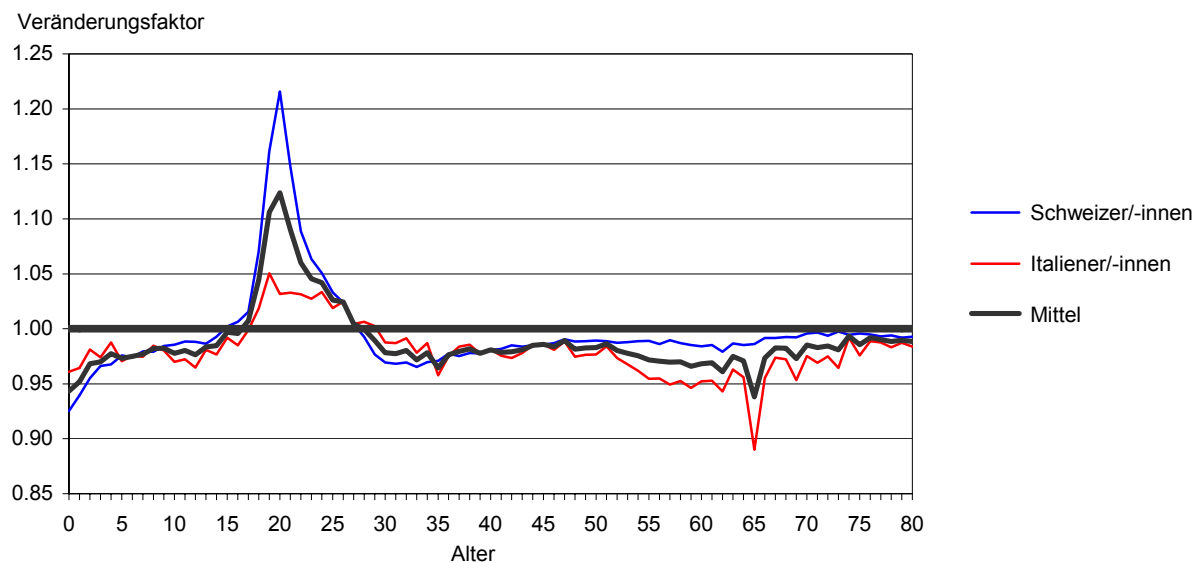
Durch die während der ganzen Zeit des Populationsaufbaus stattfindenden Zu- und Wegzüge werden die Bestandeszahlen für die Stadt aber fortwährend verändert. Man kann daher nicht erst den Gesamtbestand hochrechnen und diesen dann durch Zu- und Wegzüge modifizieren, son-

dern muss die Wirkung der Wanderungen auf die aktuellen Jahresbestände der sich aufbauenden Population beziehen.

Es wird davon ausgegangen, dass die Einbürgerungswelle italienischer Staatsangehöriger nicht ein ausschliesslich städtisches Phänomen ist, sondern das regionale Umfeld in vergleichbarer Weise erfasst hat. Trifft diese Annahme zu, dann darf der Anteil Eingebürgerter bei gleichaltrigen Zu- und Wegziehenden gleich gesetzt werden. Für die laufenden Veränderungen der sich aufbauenden Population dürfen dann die altersspezifischen Bilanzen der Zu- und Wegzüge verwendet werden.

Da die Bilanzen der Eingebürgerten nicht bekannt sind, muss nach Staatsangehörigkeit unterschieden werden. Kennzeichnend für die Gruppe der Eingebürgerten aber ist, dass gerade diese Staatsbürgerschaft sich verändert hat. In der Annahme, dass deren Wanderverhalten sich irgendwo «zwischen» jenem der italienischen und der schweizerischen Wohnbevölkerung liegt, werden je die Mittelwerte der beiden Nationen verwendet. **Grafik G18** zeigt die altersspezifischen Bilanzen für italienische und schweizerische Staatsangehörige, und als Mittellinie die für die Berechnung verwendeten Werte. Allerdings wurden für die Berechnung die Werte der jeweiligen Einzeljahre verwendet, während Grafik G18 die Mittelwerte zwischen 1993 und 2003 zeigt.

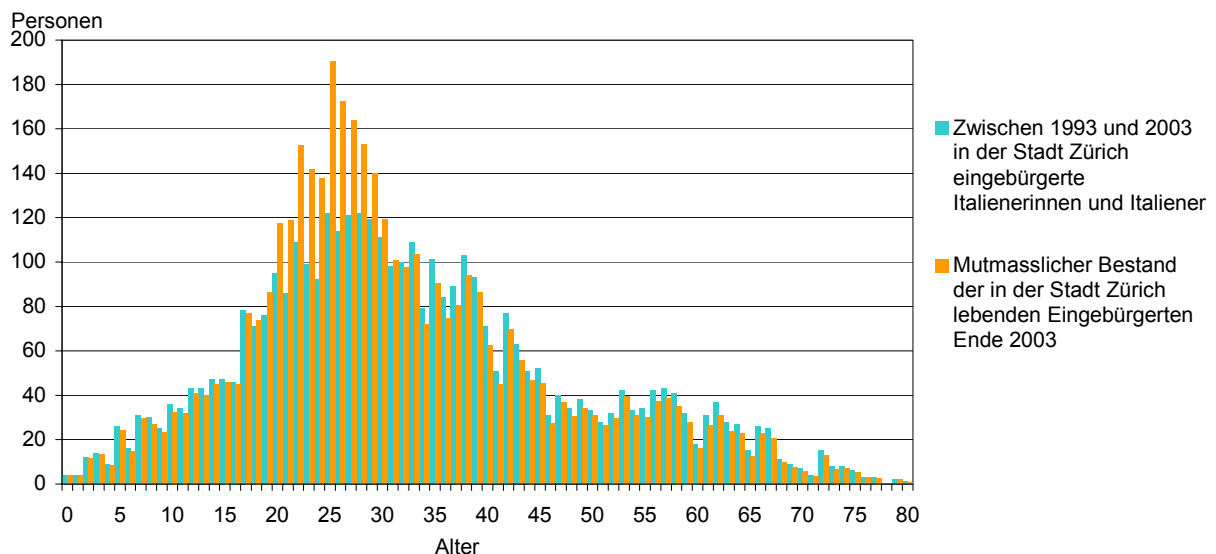
G18: Mittlere jährliche Bestandesveränderung der schweizerischen und der italienischen Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich durch Zu- und Wegzüge nach Alter, 1993–2003



Die altersspezifischen Bilanzen der italienischen Staatsangehörigen (rote Linie) wurde schon in Grafik G5 gezeigt. Während aber dort die absoluten Werte verzeichnet waren, ist hier der Veränderungsfaktor ausgewiesen. Das bewirkt, dass die Werte in den Jahrgängen mit geringen Beständen sowohl in positiver wie in negativer Richtung deutlicher ausschlagen. (Die nur hier gezeigte Bilanz der Schweizerinnen und Schweizer zeigen die überragende Bedeutung der Stadt für die Zwanzig- bis Dreissigjährigen: Im Alter zwischen 19 und 21 ziehen sehr viele Leute zu, doch schon mit 28 wird der Saldo negativ.)

Zurück zum Ausgangsproblem: Der Aufbau der Population der Eingebürgerten wurde beschrieben als jährliches Älterwerden der schon eingebürgerten Personen und deren Ergänzung durch die neu Eingebürgerten. Als drittes Element tritt nun die Veränderung durch Zu- und Wegzüge hinzu. Da für jedes Kalenderjahr und jedes Alter ein Veränderungsfaktor durch Zu- und Wegzüge bereitgestellt werden kann, lässt sich der mutmassliche Bestand errechnen.

G19: Zwischen 1993 und 2003 in der Stadt Zürich engebürgerte Italienerinnen und Italiener und deren mutmasslicher Bestand in der Stadt Zürich Ende 2003



Grafik G19 vergleicht die Altersverteilung der zwischen 1993 und 2003 in der Stadt Zürich eingebürgerten Italienerinnen und Italiener mit dem mutmasslichen Bestand der zwischen 1993 und 2003 eingebürgerten ehemaligen Italienerinnen und Italiener, die Ende 2003 in der Stadt Zürich

wohnten. Den Umzugsbilanzen entsprechend hat sich der Bestand der Zwanzig- bis Dreissigjährigen deutlich erhöht, indem in der Agglomeration Eingebürgerte zum Studium in die Stadt zogen. Auf allen anderen Altersstufen ging die Zahl der Eingebürgerten geringfügig zurück.

Zusammenfassung

Seit 35 Jahren nimmt die Zahl der in der Stadt Zürich lebenden Italienerinnen und Italiener ab, jene der Deutschen aber nimmt seit 18 Jahren zu. Im September 2003 wurde der Gleichstand der beiden Teilpopulationen bei je etwa 15 000 Personen erreicht. Die gegenläufige Entwicklung der beiden Teilpopulationen spiegelt sich erwartungsgemäss auch in der Zahl der Geburten: Es werden immer mehr deutsche und immer weniger italienische Kinder geboren.

Problematisch indessen ist das Mass dieser Veränderungen: Sowohl in der Zunahme (bei den Deutschen) wie in der Abnahme (bei den Italienerinnen und Italienern) verändert sich die Zahl der Geburten sehr viel rascher als jene der Einwohner: Je mehr Deutsche in Zürich sind, desto mehr Kinder werden pro 1000 Deutsche geboren, je weiter die Zahl der Italienerinnen und Italiener in der Stadt abnimmt, desto geringer wird auch deren Geburtenrate.

Die Suche nach Kräften, welche diese Verstärkung bewirken, führt zur Isolation dreier Faktoren:

- Veränderung des Altersaufbaus
- Veränderung der Elternschaftsziffer
- Veränderung der Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft

Die überhöhte Zunahme der Geburten deutscher Kinder geht fast ausschliesslich auf das Konto eines sich verändernden Altersaufbaus. Die sich in den letzten Jahren beschleunigende Zuwanderung Deutscher brachte sehr viele Menschen im Alter zwischen 25 und 35 nach Zürich. Dadurch erreichten jene Altersgruppen, für welche die Familiengründung typisch ist, eine deutliche Übervertretung.

Die beschleunigte Abnahme bei den Geburten italienischer Kinder erklärt sich nicht aus der Veränderung des Altersaufbaus, ausschlaggebend sind vielmehr der Rückgang der Elternschaftsziffer und die sinkende Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft. – Bei den italienischen Staatsbürgern lag die Elternschaftsziffer bis vor wenigen Jahren noch sehr viel höher als bei deutschen und schweizerischen Personen. Diese Differenz hat sich im Laufe der Neunzigerjahre weitgehend abgebaut. Diese Akkulturation verursachte eine spürbare Minderung der Geburtenhäufigkeit.

Die weniger häufig von italienischen Eltern geborenen Kinder erbten zudem weniger häufig die Italienische Staatsbürgerschaft. Dies ergibt sich aus dem Zusammenspiel zweier Vererbungsregeln, welche dem Kind im Normalfall die Staatsbürgerschaft des Vaters zuweisen, einer einheimischen Mutter aber erlauben, ihre Staatsbürgerschaft in jedem Fall an das Kind weiter zu geben. Bei einer Zunahme elterlicher Verbindungen zwischen Schweizerinnen und Italienern führt dieser Mechanismus automatisch zu einer Reduktion der als italienisch verbuchten Geburten.

Die in den letzten Jahren rasch häufiger werden den elterlicher Verbindungen zwischen Italienern und Schweizerinnen lassen sich indessen nicht mit dem Prozess «natürlicher» Assimilation erklären. Sie ist vielmehr Folge der Einbürgerungswelle in den Neunzigerjahren. Durch diese wurde die eng vernetzte Gruppe der Nachkommen italienischer Einwanderer, der so genannten «Secondos», auf zwei Staatsangehörigkeiten verteilt. Im für die Familiengründung typischen Altersbereich gehören die «Secondos» heute etwa hälftig zur italienischen und zur schweizerischen Bevölkerung, während die Verteilung noch vor wenigen Jahren sehr ungleichmässig war. Ein rasch zunehmender Teil der in dieser Gruppe geknüpften elterlichen Beziehungen erscheint nun als gemischtstaatlich. Dabei vererben immer mehr ehemalige Italienerinnen ihr eben erst erworbenes Schweizer Bürgerrecht an ihre Kinder: Komplementär dazu sinkt die Vererbungsquote der italienischen Staatsbürgerschaft.

Die recht symmetrisch verstärkte Zu- bzw. Abnahme der Geburten gegenüber dem Bevölkerungsbestand erweist sich damit als auf sehr unterschiedlichen Ursachen beruhend: Die Geburten deutscher Kinder nehmen überproportional zu, weil sich die Altersverteilung der in der Stadt Zürich lebenden Deutschen «verbessert», die Geburten italienischer Kinder aber nehmen überproportional ab, weil der bisher hohe Stellenwert des Kindersegens bei Italienerinnen und Italienern gesunken ist, und weil durch die vermehrten Einbürgerungen staatlich gemischte Elternschaften zugenommen haben, in denen nach schweizerischem Recht die italienische Staatsbürgerschaft weniger häufig weitergegeben wird.

T1a: Deutsche, Italienerinnen und Italiener in der Stadt Zürich nach Alter, 1993 und 2003

Voll- endetes Altersjahr	Deutsche Frauen		Deutsche Männer		Italienische Frauen		Italienische Männer		Deutsche insgesamt		Italiener/-innen insgesamt	
	1993	2003	1993	2003	1993	2003	1993	2003	1993	2003	1993	2003
0	32	73	28	74	80	25	104	43	60	147	184	68
1	24	49	20	59	110	42	97	46	44	108	207	88
2	15	59	22	47	90	60	108	44	37	106	198	104
3	13	44	19	48	81	33	89	56	32	92	170	89
4	14	39	16	35	100	41	116	66	30	74	216	107
5	8	37	18	38	97	53	104	53	26	75	201	106
6	12	28	9	37	104	56	86	57	21	65	190	113
7	6	29	12	25	93	51	94	65	18	54	187	116
8	11	24	7	30	98	56	92	68	18	54	190	124
9	9	24	7	16	95	64	98	58	16	40	193	122
10	12	24	10	19	89	54	119	73	22	43	208	127
11	15	18	7	13	118	68	101	64	22	31	219	132
12	9	21	7	14	104	56	103	72	16	35	207	128
13	10	13	15	17	115	34	140	65	25	30	255	99
14	10	9	4	15	123	57	118	66	14	24	241	123
15	11	9	9	13	105	50	135	66	20	22	240	116
16	8	8	14	8	153	50	150	50	22	16	303	100
17	17	2	13	15	153	40	164	57	30	17	317	97
18	15	9	21	11	145	37	193	52	36	20	338	89
19	17	29	19	28	173	35	163	66	36	57	336	101
20	42	49	50	64	164	21	174	83	92	113	338	104
21	51	75	51	76	183	44	203	83	102	151	386	127
22	73	105	86	87	159	48	219	86	159	192	378	134
23	99	190	102	130	202	54	214	121	201	320	416	175
24	134	197	113	158	205	51	226	119	247	355	431	170
25	140	215	139	199	183	47	229	136	279	414	412	183
26	168	259	154	197	190	74	239	164	322	456	429	238
27	168	267	165	272	175	104	247	165	333	539	422	269
28	161	302	165	253	171	98	261	199	326	555	432	297
29	184	287	161	318	195	112	244	182	345	605	439	294
30	144	256	174	304	144	93	238	197	318	560	382	290
31	127	261	172	326	136	120	213	208	299	587	349	328
32	96	260	116	310	143	132	187	205	212	570	330	337
33	81	242	107	338	140	125	195	204	188	580	335	329
34	70	251	115	315	136	130	182	178	185	566	318	308
35	54	253	81	365	114	99	164	183	135	618	278	282
36	63	230	79	320	119	139	149	179	142	550	268	318
37	64	206	71	291	137	124	160	169	135	497	297	293
38	32	199	72	274	119	109	151	182	104	473	270	291
39	42	176	75	241	128	119	162	177	117	417	290	296
40	36	154	59	209	141	108	173	171	95	363	314	279
41	46	138	58	182	114	86	147	144	104	320	261	230
42	39	113	55	174	130	85	161	133	94	287	291	218
43	42	104	50	141	157	92	197	127	92	245	354	219
44	31	76	57	126	142	93	190	123	88	202	332	216
45	48	91	74	109	132	78	218	113	122	200	350	191
46	46	67	67	93	116	79	204	105	113	160	320	184
47	52	74	58	85	143	100	256	115	110	159	399	215
48	47	44	44	74	127	100	207	101	91	118	334	201
49	72	53	118	89	142	92	193	119	190	142	335	211
50	75	41	117	52	136	105	220	126	192	93	356	231

T1b: Deutsche, Italienerinnen und Italiener in der Stadt Zürich nach Alter, 1993 und 2003

Voll- endetes Altersjahr	Deutsche Frauen		Deutsche Männer		Italienische Frauen		Italienische Männer		Deutsche insgesamt		Italiener/-innen insgesamt	
	1993	2003	1993	2003	1993	2003	1993	2003	1993	2003	1993	2003
51	65	48	123	74	168	85	234	110	188	122	402	195
52	100	43	124	64	150	98	256	118	224	107	406	216
53	105	49	108	63	152	104	303	149	213	112	455	253
54	106	34	102	63	183	98	260	147	208	97	443	245
55	78	51	99	61	162	100	239	163	177	112	401	263
56	92	36	87	60	136	86	246	135	179	96	382	221
57	75	45	92	44	152	105	219	164	167	89	371	269
58	70	40	83	38	149	89	204	123	153	78	353	212
59	62	62	72	86	123	89	199	112	134	148	322	201
60	51	68	51	93	121	84	174	126	102	161	295	210
61	40	61	41	103	93	107	151	127	81	164	244	234
62	37	82	34	93	77	98	127	142	71	175	204	240
63	37	91	39	76	92	90	127	165	76	167	219	255
64	33	83	30	82	72	109	90	137	63	165	162	246
65	39	66	29	73	62	101	81	108	68	139	143	209
66	30	74	32	66	58	86	55	120	62	140	113	206
67	36	55	23	62	64	93	50	97	59	117	114	190
68	36	59	15	51	50	84	36	100	51	110	86	184
69	25	45	7	50	48	77	33	86	32	95	81	163
70	28	39	11	25	42	76	38	82	39	64	80	158
71	22	29	14	30	34	61	41	74	36	59	75	135
72	20	24	19	26	34	52	40	65	39	50	74	117
73	21	33	5	27	34	55	35	65	26	60	69	120
74	15	25	7	19	16	48	23	41	22	44	39	89
75	9	36	3	16	19	34	11	38	12	52	30	72
76	9	24	5	15	16	37	14	30	14	39	30	67
77	11	23	4	18	14	40	18	23	15	41	32	63
78	11	27	9	11	12	31	15	18	20	38	27	49
79	12	23	9	6	25	28	18	16	21	29	43	44
80	17	22	10	2	20	23	10	18	27	24	30	41
81	20	16	6	7	17	25	10	12	26	23	27	37
82	17	16	7	10	17	17	7	17	24	26	24	34
83	27	15	10	2	17	17	13	12	37	17	30	29
84	15	7	7	3	10	16	5	8	22	10	15	24
85	26	5	5	-	14	8	6	4	31	5	20	12
86	16	6	3	2	8	4	4	3	19	8	12	7
87	16	1	4	1	13	4	2	4	20	2	15	8
88	15	5	4	5	4	4	1	3	19	10	5	7
89	6	3	2	1	2	15	2	1	8	4	4	16
90	6	5	3	2	4	8	1	1	9	7	5	9
91	8	6	1	1	6	5	1	1	9	7	7	6
92	7	4	-	1	1	5	-	3	7	5	1	8
93	1	8	-	-	2	4	-	-	1	8	2	4
94	4	5	-	-	4	1	-	-	4	5	4	1
95	4	6	1	-	1	2	-	-	5	6	1	2
96	-	1	-	1	1	2	-	-	-	2	1	2
97	-	2	-	-	-	2	-	1	-	2	-	3
98	1	1	-	-	-	1	-	-	1	1	-	1
99	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
>99	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1
Total	4276	7292	4622	8267	9348	6232	1199	8753	8898	15 559	21 344	14 985

T2a: Zu- und Wegzüge deutscher und italienischer Staatsangehöriger nach Alter, 1993 bis 2003
(Summe der elf Jahre. Der Zusammenzug erfolgt nach dem Alter im Jahr des Zu- bzw. Wegzugs)

Voll- endetes Altersjahr	Zuzüge 1993-2003				Wegzüge 1993-2003				Saldo 1993-2003			
	deutscher		italienischer		deutscher		italienischer		deutscher		italienischer	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
0	86	78	58	59	119	107	90	84	-33	-29	-32	-25
1	74	61	47	58	70	73	86	85	4	-12	-39	-27
2	35	45	50	46	57	69	60	69	-22	-24	-10	-23
3	49	50	45	35	52	51	72	57	-3	-1	-27	-22
4	31	30	37	33	31	32	56	47	-	-2	-19	-14
5	32	34	32	35	39	31	56	59	-7	3	-24	-24
6	14	15	32	27	18	29	55	43	-4	-14	-23	-16
7	16	26	21	26	14	14	49	46	2	12	-28	-20
8	14	15	15	30	18	16	31	36	-4	-1	-16	-6
9	15	15	15	25	16	16	35	37	-1	-1	-20	-12
10	11	13	16	21	8	15	41	46	3	-2	-25	-25
11	9	12	11	17	10	11	44	41	-1	1	-33	-24
12	13	12	9	23	6	12	39	57	7	-	-30	-34
13	11	8	16	19	8	11	38	36	3	-3	-22	-17
14	6	10	16	20	6	5	36	46	-	5	-20	-26
15	12	10	13	37	9	4	25	38	3	6	-12	-1
16	11	21	28	40	6	7	53	46	5	14	-25	-6
17	25	14	40	57	12	10	52	49	13	4	-12	8
18	56	44	79	92	25	15	60	54	31	29	19	38
19	238	184	128	168	70	48	93	102	168	136	35	66
20	454	356	149	238	170	108	149	184	284	248	-	54
21	631	440	186	323	359	193	161	266	272	247	25	57
22	914	577	205	402	590	372	200	339	324	205	5	63
23	1 036	838	240	459	828	557	213	426	208	281	27	33
24	1 121	1 023	282	555	895	765	262	499	226	258	20	56
25	1 403	1 333	256	540	1 070	956	243	507	333	377	13	33
26	1 335	1 527	292	514	1 087	1 100	219	495	248	427	73	19
27	1 036	1 389	246	522	790	1 060	256	494	246	329	-10	28
28	935	1 184	255	476	728	916	225	491	207	268	30	-15
29	799	1 058	195	449	654	805	207	442	145	253	-12	7
30	690	1 000	176	397	612	827	237	399	78	173	-61	-2
31	604	934	149	360	511	725	190	371	93	209	-41	-11
32	531	765	152	305	497	683	148	352	34	82	4	-47
33	427	729	105	279	368	586	157	320	59	143	-52	-41
34	396	661	106	231	351	561	115	277	45	100	-9	-46
35	343	538	73	189	282	469	130	277	61	69	-57	-88
36	229	527	76	177	201	470	115	208	28	57	-39	-31
37	193	413	55	150	207	409	60	189	-14	4	-5	-39
38	181	393	52	153	158	346	73	168	23	47	-21	-15
39	165	283	37	144	130	251	76	161	35	32	-39	-17
40	129	273	48	123	116	259	62	153	13	14	-14	-30
41	116	235	45	119	92	231	70	158	24	4	-25	-39
42	90	213	27	102	101	173	65	143	-11	40	-38	-41
43	93	182	26	97	79	183	53	132	14	-1	-27	-35
44	66	177	22	95	65	163	50	116	1	14	-28	-21
45	73	165	32	81	38	129	49	103	35	36	-17	-22
46	60	127	29	83	50	113	56	114	10	14	-27	-31
47	45	130	26	102	55	118	56	113	-10	12	-30	-11
48	43	117	19	80	34	119	44	133	9	-2	-25	-53
49	44	107	22	61	35	104	57	107	9	3	-35	-46
50	52	110	18	66	35	111	53	102	17	-1	-35	-36

T2b Zu- und Wegzüge deutscher und italienischer Staatsangehöriger nach Alter, 1993 bis 2003
(Summe der elf Jahre. Der Zusammenzug erfolgt nach dem Alter im Jahr des Zu- bzw. Wegzugs)

Voll- endetes Altersjahr	Zuzüge 1993-2003				Wegzüge 1993-2003				Saldo 1993-2003			
	deutscher		italienischer		deutscher		italienischer		deutscher		italienischer	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
51	38	112	22	62	33	115	50	87	5	-3	-28	-25
52	32	95	20	58	34	103	64	106	-2	-8	-44	-48
53	36	89	18	56	36	83	66	126	-	6	-48	-70
54	38	95	15	41	43	89	64	126	-5	6	-49	-85
55	32	58	14	44	27	76	68	153	5	-18	-54	-109
56	37	65	18	56	40	68	79	147	-3	-3	-61	-91
57	24	57	16	36	49	64	70	171	-25	-7	-54	-135
58	23	38	20	37	33	60	60	151	-10	-22	-40	-114
59	23	54	16	36	37	49	85	148	-14	5	-69	-112
60	31	51	13	36	35	55	61	143	-4	-4	-48	-107
61	22	29	14	29	25	61	63	120	-3	-32	-49	-91
62	15	30	19	17	38	43	98	102	-23	-13	-79	-85
63	7	28	12	25	34	45	67	70	-27	-17	-55	-45
64	12	16	26	17	21	37	61	80	-9	-21	-35	-63
65	15	17	13	27	14	31	44	214	1	-14	-31	-187
66	7	12	8	16	16	30	42	62	-9	-18	-34	-46
67	10	16	15	15	14	22	35	38	-4	-6	-20	-23
68	8	19	15	17	19	15	30	37	-11	4	-15	-20
69	6	10	6	7	10	16	40	28	-4	-6	-34	-21
70	13	6	3	8	17	12	18	19	-4	-6	-15	-11
71	10	7	10	3	10	6	20	23	-	1	-10	-20
72	9	4	8	10	15	5	19	21	-6	-1	-11	-11
73	12	4	9	6	14	11	23	18	-2	-7	-14	-12
74	8	5	5	7	7	4	12	7	1	1	-7	-
75	7	7	4	4	4	10	9	11	3	-3	-5	-7
76	4	3	7	4	10	4	11	8	-6	-1	-4	-4
77	3	4	3	4	4	1	9	5	-1	3	-6	-1
78	6	4	3	-	11	4	7	4	-5	-	-4	-4
79	5	7	8	1	4	7	9	5	1	-	-1	-4
80	2	4	6	3	7	4	10	5	-5	-	-4	-2
81	3	1	-	1	5	1	10	5	-2	-	-10	-4
82	3	2	10	1	1	2	11	2	2	-	-1	-1
83	2	4	9	-	5	2	9	6	-3	2	-	-6
84	3	1	3	1	5	1	12	4	-2	-	-9	-3
85	3	4	4	1	7	6	5	3	-4	-2	-1	-2
86	6	2	1	1	6	5	4	1	-	-3	-3	-
87	6	-	2	3	5	2	6	3	1	-2	-4	-
88	4	-	1	-	6	2	4	2	-2	-2	-3	-2
89	-	-	3	-	4	-	2	1	-4	-	1	-1
90	3	-	3	1	2	-	4	1	1	-	-1	-
91	1	-	-	-	-	1	2	2	1	-1	-2	-2
92	2	-	1	-	4	-	4	-	-2	-	-3	-
93	-	1	2	-	1	1	-	-	-1	-	2	-
94	2	-	-	1	2	-	1	1	-	-	-1	-
95	-	-	1	-	2	-	-	-	-2	-	1	-
96	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-1	-
97	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-1	-	-
98	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
99	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
>99	-	-	2	-	-	-	2	-	-	-	-	-
Total	534	961	408	692	716	1 154	1 371	2 266	-182	-193	-963	-1 574

T3: Eingebürgerte Italienerinnen und Italiener nach Alter, 1993 bis 2003

Alter	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
0	2	-	2	2	1	7	2	3	6	3	4
1	-	2	2	7	2	1	3	2	5	4	1
2	-	1	2	3	2	5	4	5	3	3	2
3	1	1	2	4	2	1	1	6	5	1	3
4	-	1	1	2	4	1	5	9	3	4	1
5	1	1	2	3	5	6	4	3	3	1	2
6	1	-	4	4	3	3	2	3	7	5	-
7	-	-	-	2	1	4	7	4	4	2	4
8	2	-	1	-	-	2	4	4	3	4	1
9	-	-	4	1	2	1	8	3	3	3	2
10	-	-	1	3	2	2	4	5	7	3	4
11	-	-	-	1	1	4	5	8	7	2	4
12	-	1	-	2	2	5	3	5	6	5	15
13	1	1	1	2	-	3	5	6	13	12	7
14	-	1	-	-	5	10	9	7	9	7	9
15	-	-	2	1	4	16	9	9	15	9	12
16	1	1	2	1	2	19	14	15	20	17	10
17	4	13	19	25	25	51	29	31	21	13	21
18	16	22	28	30	24	37	20	19	21	15	11
19	6	14	27	14	21	20	14	18	7	4	4
20	5	13	17	13	25	18	6	9	12	4	2
21	5	9	16	16	10	14	11	9	4	2	2
22	1	3	8	11	11	14	8	5	3	3	2
23	2	4	4	11	13	11	6	6	7	3	2
24	3	7	10	22	19	19	8	10	2	7	-
25	6	7	10	9	9	12	6	13	5	2	3
26	1	5	4	20	10	12	13	13	5	6	1
27	2	6	5	7	15	17	8	15	9	6	4
28	4	4	8	8	7	8	13	16	8	5	5
29	2	4	7	8	14	13	7	13	10	6	8
30	1	7	16	9	7	12	4	14	12	3	5
31	3	3	10	9	11	13	8	7	13	4	6
32	6	2	7	11	14	18	12	17	13	7	7
33	3	7	6	8	10	10	7	10	9	10	6
34	4	6	10	9	7	12	16	13	8	8	4
35	3	3	4	8	2	6	9	17	9	5	9
36	6	6	11	10	12	8	8	13	3	6	6
37	3	6	9	5	5	9	11	7	6	7	3
38	8	6	3	5	4	6	6	5	13	5	3
39	6	1	4	6	6	4	9	5	2	5	8
40	3	4	6	4	1	6	5	6	6	1	6
41	4	1	5	5	4	-	3	4	2	3	2
42	2	4	5	3	4	2	1	5	5	5	5
43	2	5	2	3	2	2	3	4	3	6	7
44	6	1	2	4	3	1	1	3	1	1	-
45	6	3	8	2	-	4	4	3	3	-	5
46	3	3	2	6	1	1	1	5	2	5	3
47	8	7	5	3	2	2	3	6	1	1	3
48	6	6	8	2	6	3	6	1	4	2	1
49	3	3	2	5	2	3	-	4	2	1	5
50	2	3	7	-	5	4	-	3	2	2	2
>50	46	36	41	45	27	34	38	42	47	39	43
total	200	244	362	394	376	496	393	468	399	287	285

T4a: Deutsche Elternschaften und Geburten

Jahr	Beide Eltern deutsch	Mutter Deutsche		Vater Deutscher		Deutsche		Deutsche Kinder	
		Vater Schweizer	Vater aus Drittstaat / unbekannt	Mutter Schweizerin	Mutter aus Drittstaat	Mutterschaften	Vaterschaften	absolut	pro 200 deutsche Elternschaften
1993	27	19	22	48	12	68	87	63	81.3
1994	30	26	24	42	26	80	98	70	78.7
1995	23	33	25	36	11	81	70	44	58.3
1996	39	36	22	58	14	97	111	67	64.4
1997	44	60	24	43	12	128	99	70	61.7
1998	44	49	40	51	19	133	114	98	79.4
1999	48	57	33	56	15	138	119	89	69.3
2000	59	78	26	71	22	163	152	105	66.7
2001	53	59	30	67	30	142	150	100	68.5
2002	72	75	30	69	33	177	174	131	74.6
2003	73	93	41	61	39	207	173	147	77.4

T4b: Italienische Elternschaften und Geburten

Jahr	Beide Eltern italienisch	Mutter Italienerin		Vater Italiener		Italienische		Italienische Kinder	
		Vater Schweizer	Vater aus Drittstaat / unbekannt	Mutter Schweizerin	Mutter aus Drittstaat	Mutterschaften	Vaterschaften	absolut	pro 200 italienische Elternschaften
1993	146	10	33	65	29	189	240	186	86.7
1994	151	14	19	68	29	184	248	186	86.1
1995	152	26	29	49	29	207	230	195	89.2
1996	107	12	29	64	34	148	205	158	89.5
1997	130	25	22	52	30	177	212	171	87.9
1998	96	24	29	53	25	149	174	139	86.1
1999	77	32	23	49	37	132	163	128	86.8
2000	77	22	27	50	20	126	147	101	74.0
2001	74	23	23	60	30	120	164	118	83.1
2002	54	32	22	61	30	108	145	99	78.3
2003	32	26	17	69	19	75	120	58	59.5

Verzeichnis der Tabellen und Grafiken

Tabellen

T1a: Deutsche, Italienerinnen und Italiener in der Stadt Zürich nach Alter, 1993 und 2003	26
T1b: Deutsche, Italienerinnen und Italiener in der Stadt Zürich nach Alter, 1993 und 2003	27
T2a: Zu- und Wegzüge deutscher und italienischer Staatsangehöriger nach Alter, 1993 bis 2003	28
T2b: Zu- und Wegzüge deutscher und italienischer Staatsangehöriger nach Alter, 1993 bis 2003	29
T3: Eingebürgerte Italienerinnen und Italiener nach Alter, 1993 bis 2003	30
T4a: Deutsche Elternschaften und Geburten	31
T4b: Italienische Elternschaften und Geburten	31

Grafiken

G1: In Zürich lebende Deutsche, Italienerinnen und Italiener seit 1900	1
G2: Einwohner/-innen und Elternschaften	2
G3: Entwicklung der Einwohner- und der Geburtenzahl 1993 bis 2003	3
G4: Bewegungsbilanzen der Deutschen und der Italienerinnen und Italiener 1993 bis 2003	4
G5: Mittlerer jährlicher Wandersaldo der Deutschen und Italiener/-innen nach Alter, 1993–2003	5
G6: Mittlerer jährlicher Saldo der Bürgerrechtswechsel bei Deutschen und Italiener/-innen nach Alter, 1993–2003	6
G7: Bilanz der Zu- und Wegzüge und der Bürgerrechtswechsel nach Altersgruppe, 1993–2003	7
G8: Deutsche, Italienerinnen und Italiener nach Geschlecht und Alter, 1993 und 2003	9
G9: Die Altersverteilung als Faktor der Geburtenhäufigkeit	10
G10: Deutsche und der italienische Frauen und deren Mutterschaften, nach Alter	11
G11: Elternschaftsziffern	13
G12: Heimat der Partner/-innen deutscher und italienischer Eltern	14
G13: Jetzige und ehemalige Italienerinnen und Italiener nach Alter, 2003	16
G14: Die Vererbungsquote der Staatsbürgerschaft	17
G15: Kennwerte der Deutschen und der Italienerinnen und Italiener, 1993 und 2003	18
G16: Prozentuale Veränderung der Kenngrössen zwischen 1993 und 2003	19
G17: Anteil der zum Zeitpunkt der Geburt amtlich noch nicht festgestellten Vaterschaften nach dem mutmasslichen Alter des Vaters, 1993 bis 2003	21
G18: Mittlere jährliche Bestandesveränderung der schweizerischen und der italienischen Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich durch Zu- und Wegzüge nach Alter, 1993–2003	23
G19: Zwischen 1993 und 2003 in der Stadt Zürich engebürgerte Italienerinnen und Italiener und deren mutmasslicher Bestand in der Stadt Zürich Ende 2003	23

Datenquellen

Statistik Stadt Zürich